Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

Stolper Neueste Nachrichten

General-Anzeiger für Ost-Pommern

Anzeigen für die nächste Nummer werden bis spätestens 10 Uhr vormittags erbeten

Bezugspreis:
frei ins Haus vierteljährlich 1.05, monatlich 35 Pfg.; bei Abholung von der Expedition oder an den Ausgabestellen vierteljährlich 0.75, monatlich 25 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk., ohne Bestellgeld.
— Einzelnummern 10 Pfg. —
Hauptexpedition: Marienstrasse 5—6.

Anzeigenpreis:
Für Anzeigen innerhalb des Regierungsbezirks Köslin die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.; aus anderen Bezirken 20 Pfg.; Ermäßigung laut Tarif. Reklamezeile 50 Pfg. Beilagengebühr für das Tausend 6 Mk.
Anzeigen für andere Blätter werden ohne Aufschlag vermittelt.
Fernsprecher Nr. 25.

Veröffentlichungsblatt für sämtliche städtischen Bekanntmachungen.

Nr. 260 — Sonnabend, den 4. November 1911. — 3. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten Hauptblatt und 4 Seiten Unterhaltungsblatt.

Wettervorhersage für Sonnabend: Ziemlich mild, veränderliche Bewölkung, ohne erhebliche Niederschläge, Südwestwinde.

Tagesspiegel.

Die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm mit Gemahlin, Oskar und Joachim unternahmen Donnerstag eine Fahrt mit dem Lustschiff Schwaben.

Die Zahl der bei dem Fabrikeinsturz in Nogent-sur-Seine getöteten Arbeiter beträgt nach neuerer Schätzung 34.

Bei dem Zusammenstoß zweier französischer Dampfer sind 24 Mann ertrunken.

Darüber, ob Tripolis tatsächlich von den Türken wieder zurückerobert worden ist, besteht noch keine Klarheit.

Gute Verzinsung.

Wir hatten erst gestern Gelegenheit, ein für die enge Verbindung zwischen der konservativen Partei und den Landratsämtern charakteristisches Schreiben wiederzugeben, das ein günstiger Wind der fortschrittlichen „Kösliner Zeitung" auf den Tisch geweht hat. Dasselbe Blatt ist heute bereits wieder in der Lage, ein nicht minder interessantes Schriftstück zu veröffentlichen, das von konservativ-bündlerischer Seite ausgeht und jedenfalls auch nicht für liberale Leser bestimmt war. Dieses Schreiben ist mit dem Vordruck versehn „Bund der Landwirte, Vorsitzender", aus Kl. Spiegel, Bezirk Stettin, im Oktober 1911 datiert und hat folgenden bemerkenswerten Wortlaut:

„Hochgeehrter Herr! Der nächste Wahlkampf wird voraussichtlich ein ungewöhnlich schwerer und erbitterter werden und wir werden denselben nur mit Erfolg bestehen können, wenn es uns gelingt, sehr erhebliche Geldmittel zu beschaffen. Nach meiner Auffassung wird von dem Ausfall der nächsten Wahlen nicht nur die Zukunft der deutschen Landwirtschaft, sondern auch die gesamte politische und wirtschaftliche Entwickelung unseres Vaterlandes abhängen. Der neue Reichstag wird sich mit der Wiederaufnahme der Verhandlungen über neue Handelsverträge zu befassen haben; er wird erneut mit den Fragen des Wahlrechts und der Steuern sich beschäftigen, und bei der ganzen Natur des jetzigen Herrn Reichskanzlers müssen wir befürchten, daß er seine Stellung abhängig macht von der Majorität des Reichstages.

Unter diesen Umständen muß ich an unsere zahlungsfähigen Freunde im Lande die dringende Bitte richten, uns diesmal mit wirklich erheblichen Beiträgen zu unterstützen, welche sich nicht auf einige 100, sondern auf einige 1000 Mark belaufen. Es sind mir bisher in dankenswerter Weise Zahlungen von 1 bis 7000 Mark zugewandt worden, und ich möchte auch Sie bitten, mir in diesem Rahmen Ihren Beitrag zur Verfügung zu stellen. Die Zahlung desselben erbitte ich an die „Genossenschaftliche Zentralkasse des B. d. L., Berlin SW. 11, Dessauerstraße 26" auf das Konto „W" zu meiner persönlichen Verfügung. Ich habe die Absicht, in erster Linie aus diesen Mitteln diejenigen Wahlkreise zu unterstützen, in welchen die hervorragenden konservativen und agrarischen Führer kandidieren, und bin gern bereit, über die Verwendung des Geldes später Rechenschaft abzulegen.

Wenn die deutsche Landwirtschaft nicht den Entschluß faßt, die nötigen Opfer diesmal zu bringen, so fürchte ich für unsere Zukunft ganz außerordentlich. Ich bin der Meinung, daß die Geldmittel, welche wir zu diesen Wahlen aufwenden, sich **außerordentlich gut verzinsen** werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst

Freiherr v. Wangenheim.

Also die Herren Bündler brauchen Geld,, viel Geld, ohne die nötigen Opfer sieht es faul aus für die Agrarpolitik der Herren, die sonst im Reichstage und in der Presse den Mund nicht voll genug nehmen können von der siegreichen Kraft ihrer Wirtschaftspolitik und ihrer Anhängerschaft im ländlichen Publikum! Die Herren wissen eben, daß die Wählermassen auch auf dem Lande ihrer Allmacht überdrüssig geworden sind und das großfeudalistische Joch abschütteln möchten. Da versuchen sie es denn mit dem letzten Mittel: mit dem Geld! „Wenn das Geld im Kasten klingt, Euch Allen eine gute Verzinsung winkt!"

Es wird in dem Rundschreiben des Herrn v. Wangenheim mit der offenherzigen Rücksichtslosigkeit, die die Herren Agrarier gelegentlich auszeichnet, die Tatsache verkündet, daß die agrarische Politik nichts anderes ist, als ein Geschäft engros zur Füllung der Großgrundbesitzertaschen auf Kosten des Staates und der übrigen Bevölkerung. Dieses Zugeständnis wird man sich merken müssen, falls im Wahlkampf die üblichen patriotischen und idealistischen Redewendungen von seiten der bündlerischen Agitatoren zum besten gegeben werden.

Die Kartoffeln des Herrn v. Brockhausen.

Bei der letzten Teuerungsdebatte hat Minister v. Breitenbach am 25. Oktober im Reichstag erklärt:

„Wir sind in der Lage gewesen, die Kartoffeln im Osten — das ist das Bemerkenswerte — und zwar bis zu einem Quantum von 1 Million Zentnern bester Eßkartoffeln, zum Preise von 2,70 bis 2,90 Mk. zu erhalten. (Hört, hört!) Wir liefern sie nach Berlin, nach Sachsen, nach Westfalen, nach der Rheinprovinz."

Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Dr. Südekum, der nach dem Minister sprach, forderte diesen auf, die Bezugsquellen für seine billigen Kartoffeln auf der Tribüne des Hauses bekanntzugeben, damit die Stadtverwaltungen Gelegenheit haben, sie von dort auch zu beziehen. Bei dieser Aufforderung machte der 1899 wegen seiner Kanalabstimmung als Landrat gemaßregelte Vertreter des Wahlkreises Belgard-Dramburg v. Brockhausen einen Zwischenruf, den die „Kreuzztg." und die „Deutsche Tagesztg." nicht wiedergegeben haben, der aber von anderen Blättern dahin verstanden wurde: „Für 2,30 Mark können Sie sie bei mir haben." Nach dem amtlichen stenographischen Berichte hat Abg. v. Brockhausen gerufen: „Für 2,60 Mk. können Sie sie bei mir haben", worauf der Präsident Graf Schwerin-Löwitz weitere Zwiegespräche unterbrach durch die Mahnung: „Meine Herren, Sie können doch unmöglich das Kartoffelgeschäft hier abschließen."

Damit war der Zwischenfall im Reichstage vorläufig erledigt. Der Stadtverordnetenvorsteher in Liegnitz, Herr Peikert, wollte aber die günstige Gelegenheit ausnutzen, billige Kartoffeln für die Stadtgemeinde zur Linderung der Teuerung einzukaufen. Er wandte sich deshalb an den Reichstagsvertreter für Liegnitz, Stadtrat Fischbeck, mit der Bitte, den Abg. v. Brockhausen zu fragen, wieviel Zentner Kartoffeln er zum Preise von 2,30 Mk. liefern könne; er — Peikert — sei bereit, 1000 bis 2000 Zentner sofort abzunehmen. Das Ergebnis dieser Anfrage war verblüffend:

Zunächst bestritt Abg. v. Brockhausen, daß er von 2,30 Mk. gesprochen habe, er habe 2,60—2,90 Mark gemeint. Auch seien die Kartoffeln nicht auf seinem Gut zu haben, sondern, wie ihm erzählt würde, in „Pommern". Und ob man gute Speisekartoffeln zu 2,90 Mk. bekomme, das sei auch zweifelhaft, denn Speisekartoffeln sei ein dehnbarer Begriff. Der Stadtverordnetenvorsteher von Liegnitz möge sich doch an die landwirtschaftliche Verkaufszentrale von Stettin wenden, die werde ihm sicher den billigsten Preis nennen.

Abg. von Brockhausen ist seit seiner Maßregelung — also seit 12 Jahren — Verbandsdirektor der Pommerschen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Stettin. Er muß also wie kein zweiter mit den Preisverhältnissen landwirtschaftlicher Produkte in Pommern vertraut sein.

Gegenüber den Vorwürfen, daß lediglich der Zwischenhandel verteuernd wirke, seien folgende zwei Inserate wiedergegeben, die in Nr. 298 des „Leipz. Tagebl." gestanden haben.

Blaßrote Kartoffeln,
wohlschmeckend und mehlig, liefert frei Haus a Zentner 6 M.
Rittergut Grasdorf bei Taucha,

Rittergut Gaschwitz
liefert Ende d. Mts. frei Haus, Leipzig
Prima Speisekartoffeln

Schneeglöckchen per Zentner	6,— M.
Up to date per Zentner	5,— M.
Rote per Zentner	4,25 M.

Proben werden nicht versandt.

Konservative für die Reichserbschaftssteuer.

Auf einer Versammlung der nationalen Mittelparteien und der Fortschrittlichen Volkspartei in Erfurt, in der der liberale Kandidat Hagemann sprach, erzählte der Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei Prof. A. Hoffmann folgende interessante Geschichte:

Was die Vorlage der Reichserbschaftssteuer anlangt, so sah auch der hiesige konservative Verein sie als durchaus gerecht an und wünschte ihre Annahme. Er hatte die Absicht, zugunsten dieser Steuer öffentlich Stellung zu nehmen und die konservative Reichstagsfraktion öffentlich aufzufordern, für jene Steuer zu stimmen. Dann aber kamen die Bündlerführer und setzten durch, daß der Erfurter konservative Verein nur ganz im geheimen an die konservative Fraktion des Reichstages die Bitte richtete, im Interesse des Friedens für die Reichserbschaftssteuer zu stimmen. Daß dies ohne Wirkung bleiben würde, war vorauszusehen. Das habe ich schon im Mai vorigen Jahres in Wandersleben ausgeführt, aber der mit anwesende Frhr. von Müsling hat kein Wort darauf erwidert. Er bat daher Herrn Landgerichtsrat Schettler, der in der Versammlung anwesend war, um Auskunft, wie sich die Sache verhält.

Landgerichtsrat Schettler bestritt darauf nur, daß ein Bündler die Erfurter Konservativen an der Ausführung ihres Planes gehindert habe. Auf die Gründe, weshalb die Kundgebung unterblieben sei, erklärte er unter großer Heiterkeit nicht eingehen zu können.

Prof. Hoffmann hatte in seinem Referat auch verschiedene Techtelmechtel zwischen Konservativen und Sozialdemokraten erwähnt, worauf Landgerichtsrat Schettler, dem „Erf. Allg. Anz." zufolge, unter schallender Heiterkeit erklärte, in jenen Fällen, wo konservative Kandidaten bei Sozialdemokraten um Unterstützung nachgesucht haben, handelte es sich um politische Neulinge, die zum erstenmal kandidierten. Prof. Hoffmann stellte auch die geflissentlich verbreitete Meldung richtig, daß die Fortschrittliche Volkspartei eine Zusage für ein Stichwahlabkommen mit den rechtsstehenden Parteien gemacht habe. Die Fortschrittliche Volkspartei sei von diesen Parteien weder über ein eventuelles Eintreten für ihren Kandidaten befragt worden, noch habe sie ein solches Versprechen gegeben.

Regierung und Wahlen.

Der preußische Minister des Innern hat zu Anfang September den üblichen Erlaß an die Regierungspräsidenten gesandt, in dem er sie auffordert, im Wahlkampfe unrichtige und unmotivierte Angriffe auf die Regierung dem Minister mitzuteilen, damit für eine entsprechende Widerlegung gesorgt werden könne. Dieser Erlaß ist 1½ Monat später zur Kenntnis eines süddeutschen demokratischen Blattes gekommen, das ihn in entstellter Form veröffentlichte. Wie auf Kommando brach in der freisinnigen und nationalen Presse ein ungeheures Gezeter über diesen Wahlerlaß los. Es regnete wüste Angriffe über angebliche Wahlbeeinflussung der Regierung. Von Bassermann bis Bebel war man entrüstet über diesen Erlaß und schimpfte in allen Tonarten das ganze Schimpfregister der Agitationssprache herunter, das bei den Liberalen bekanntlich besonders groß ist.

Gerade den Liberalen aber steht das Gezeter über amtliche Wahlbeeinflussung schlecht zu Gesicht. Wo waren die „aufrechten" Männer, als im Jahre 1907 bei der letzten Reichstagswahl die Regierung in der ungeniertesten Weise Wahlbeeinflussung gegen das Centrum trieb? Wo waren die Liberalen, als Fürst Bülow, ihr damaliger Gesinnungsgenosse, seinen berühmt gewordenen Sylvesterbrief schrieb? Wo waren die Liberalen, als Reichskanzlei, Reichsmarineamt, Kolonialamt, die Regierungsbehörden, insbesondere die Landräte Stimmung gegen das Centrum machten? Wo waren sie, als bei Bürgermeisterämtern die schmählichsten Flugblätter mit gröblichsten Verleumdungen gegen das Centrum verbreitet wurden? Wo waren die Liberalen, als Flottenverein und Kriegervereine ihre Kassen öffneten und gegen das Centrum agitierten?

Wenn jemals amtliche Wahlbeeinflussung getrieben wurde, so war es im Hottentottenwahlkampfe 1907, wo die „Norddeutsche Allg. Ztg." an jedem Tage einen Artikel gegen das Centrum brachte, wo leibhaftige Schutztruppensoldaten im Lande als Wundertiere herumgeführt wurden und gegen das Centrum agitieren mußten. Es ist unwidersprochen geblieben, daß selbst der Kaiser nach den Hottentottenwahlen den Fürsten Salm, den damaligen Vorsitzenden des Flotten-Vereins, auf dem Hofballe zurief: „Mein lieber Fürst, die Wahlen sind ja vorzüglich ausgefallen, und ich freue mich, **daß Ihr Flottenverein die Sache so prächtig gemacht hat.**"

1907 hörte man aus Agitatorenmunde liberaler Wanderredner kein einziges Wort über amtliche Wahlbeeinflussung. Ihre Presse selbst bis ins „Berliner Tageblatt" hinein triefte geradezu vor Regierungsfreundlichkeit. Und warum? Es war ja die köstliche Zeit der konservativ-liberalen Paarung, der Zeugung jenes Wechselbalgs, der dem [illegible]

ren Liberalismus erweiterten politischen Einfluß bringen sollte. Mit einem Worte: die Regierungsarbeit ging 1907 für die Liberalen, und da wurde die amtliche Wahlbeeinflussung bejubelt und begrüßt, die man heute verdammen möchte.

Auch von einem anderen Gesichtspunkte aus hat gerade der Liberalismus am allerwenigsten Berechtigung zu einem solch unehrlichen Getue. Gerade er ist es ja, der am meisten Wahlgelder aus den Kassen derjenigen Vereine und Verbände erhält, die satzungsgemäß keine Parteipolitik treiben sollen. In Konstanz-Ueberlingen war es der rollende Taler des Hansabundes, der dem liberalen Kandidaten zum Siege verhalf, und wie hier, so wird auch am 12. Januar der Hansabund an anderen Orten seine Tresors öffnen und dem Liberalismus eine satzungsgemäß verbotene Wahlhilfe leisten.

Das heuchlerische Getue, das Gezeter über die angeblich bevorstehende Wahlbeeinflussung zeigt den Liberalismus wieder in seiner ganzen Charakterlosigkeit. Wenn es für den Liberalismus geht, dann darf die Regierung die Ungesetzmäßigkeit der Wahlbeeinflussung auf die Spitze treiben, geht's gegen ihn, dann darf die Regierung nicht einmal das gesetzlich erlaubte Mittel eines Erlasses an die Regierungspräsidenten anwenden.

Die grausamen „Kulturbringer“.

Die Italiener sind etwas voreilig. Die italienischen Deputierten Casciani, Faelli und Dibugnano sind nach Tripolis gereist, um die neue künftige Provinz Italiens kennen zu lernen. Der Zeitpunkt für eine derartige „Studienreise“ ist sicher schlecht gewählt. Es ist auch wenig wahrscheinlich, daß die Herren zurzeit viel von Italienisch-Tripolitanien zu sehen bekommen werden, es sei denn, daß sie vorziehen, [illegible] türkischem Schutz das Land zu bereisen. Auch die Herzogin von Aosta ist in Tripolis eingetroffen. Die Herren Italiener wollen anscheinend Studien darüber machen, wie sie dem zu erobernden Volke am besten die Segnungen ihrer herrlichen Kultur zuteil werden lassen können.

Wer die Zustände in verschiedenen italienischen Landesteilen kennt, wird von vornherein über die kulturelle Mission der Jatiener etwas skeptisch die Achseln zucken. Wer aber die letzten Kriegsberichte studiert, der ist geradezu empört, mit welcher Barbarei hier ein angebliches Kulturvolk die Niedermetzelung der Eingeborenen betreibt. Die letzten Heldentaten der Italiener sprechen allen modernen Begriffen über Kriegsführung unter zivilisierten Völkern Hohn. Diese Kriegsführung widerspricht allen Rechtsbegriffen. Die [illegible] Soldaten, die von den Italienern gefangen genommen werden, werden einfach niedergeknallt, und nicht etwa, wie es dem Kriegsbrauch entspricht, als Kriegsgefangene betrachtet. Sind diese Araber, weil sie nicht zu den regulären türkischen Truppen rechnen, etwa keine Soldaten? Verteidigen sie nicht das, was wir kultivierten Völker unsere „heiligsten Güter“ nennen? Es ist ein unerhörter Zustand, daß die Italiener die eingeborenen Soldaten, die auf seiten der Türken kämpfen, nicht wie Soldaten, sondern wie Freibeuter behandeln.

Täglich kommen neue Meldungen über

italienische Grausamkeiten.

So berichtet der Korrespondent der „Frankfurter Zeit.“ aus Tripolis:

Durch die Kopflosigkeit der italienischen Offiziere wurde eine wilde Menschenjagd eröffnet. Den Truppen wurde befohlen, auch auf Frauen und Kinder zu schießen. Bisher sind mindestens 3000 Eingeborene füsiliert oder auf der Stelle niedergeknallt worden. Die Italiener erschossen einen Malteser und einen Griechen, weil sie sie für Eingeborene hielten. Der Korrespondent sah mit eigenen Augen unerhörte Grausamkeiten. Hunderte von Araberleichen liegen in den Gassen umher. Die allgemeine Unsicherheit nimmt infolgedessen in der Stadt zu.

Der Korrespondent der „Central News“ in Tripolis berichtet über die unmenschliche Behandlung arabischer Kriegsgefangener. Er meldet folgende

barbarische Hinrichtungen:

Drei Araber, zwei Greise und ein junger Mann, wurden gefangen genommen und in das italienische Lager gebracht. Hier erwarteten sie resigniert das gleiche Schicksal wie das ihrer früher hingerichteten Genossen. Die Italiener begannen damit, daß sie die drei Araber mit Faustschlägen traktierten. Dann erklärten sie ihnen, sie seien frei. Die drei machten sich auf den Weg, um das italienische Lager zu verlassen. Kaum hatten sie einige Schritte zurückgelegt, als sechs Soldaten, die hinter ihnen postiert worden waren, eine Gewehrsalve auf sie abgaben.

Jeder Kommentar, so schreibt dazu mit Recht die „Humante“, dürfte überflüssig sein. Die italienische Regierung und die italienischen Machthaber stellen sich durch solche Taten außerhalb der Menschlichkeit.

* * *

Nach Mitteilungen eines Spezialkorrespondenten eines Berliner Blattes greift die **Cholera** in Tripolis immer mehr um sich. Sowohl unter den Eingeborenen als auch unter den italienischen Truppen breitet sie sich rapide aus. Die Gefahr der Weiterverbreitung der Seuche wird noch dadurch erhöht, daß in der Umgebung von Tripolis mindestens dreitausend unbestattete Leichen, die nach den letzten Schlachten liegengeblieben sind, umherliegen.

Nach einer Meldung der „Frankf. Zeitung“ aus Konstantinopel sollen **sämtliche Forts** in der Umgegend der Stadt Tripolis **von den türkischen Truppen erobert** worden sein. Die italienischen Truppen seien sehr demoralisiert.

Ein schlauer Plan der Türkei.

Imam Yahja meldet aus Jemen, daß jetzt infolge der italienischen Mißerfolge der Moment gekommen sei, **Erythräa anzugreifen.** Er erwartet daher den Befehl, mit seiner großen Streitmacht gegen Italien zu marschieren.

Erythräa ist bekanntlich die einzige Kolonie **Italiens.**

Aus den heute von italienischer Seite vorliegenden Meldungen geht hervor, daß die Türken die innere Stadt Tripolis noch nicht eingenommen haben. Die Meldungen kommen nur sehr spärlich, weil die radio-telegraphische Verbindung unterbrochen ist. Die letzte italienische Meldung besagt:

Am Mittwoch früh gegen 5 Uhr unternahm die feindliche Artillerie etliche erfolglose Angriffe auf die italienischen Linien im Südosten. Um 8 Uhr hörte das Feuer auf, und bis gegen 9½ Uhr vormittags wurde kein weiteres Anzeichen einer Tätigkeit des Feindes wahrgenommen.

Die Revolution in China.

Das Kabinett der Staatsretter.

Amtlich wird bekanntgegeben: **Juanschikai** ist zum **Premierminister** ernannt worden, der frühere Generalgouverneur von Kanton, Weikuangtuao, zum Generalgouverneur von Hukuang, General Jintschang zum Chef des Generalstabes, Prinz Tsching zum Präsidenten, Natung und Hsüschitschang zu Vizepräsidenten des Geheimen Rats. Das Kabinett soll gebildet werden, wenn Juanschikai das Amt des Premierministers übernimmt. In der Zwischenzeit sollen Prinz Tsching als Premierminister, Natung und Hsüschitschang als seine Beigeordneten fungieren.

Die Friedensverhandlungen.

Anscheinend steht der Beginn der Besprechungen Juanschikais mit dem Rebellenführer bei Hankau dicht bevor. Ob sich jedoch die Aufständischen der anderen chinesischen Provinzen den dort vielleicht zustandekommenden Bedingungen anschließen werden, bleibt abzuwarten. Die Nationalversammlung, die jetzt eine rege Tätigkeit entfaltet, hat die einzelnen Forderungen geprüft und wird wohl versuchen, ihre gleichmäßige Durchführung in allen Provinzen durchzusetzen.

Zwiespalt in der kaiserlichen Familie.

Aus Peking wird gemeldet, daß zwischen dem Regenten und den übrigen Mitgliedern des kaiserlichen Hauses starke Zerwürfnisse eingetreten sind. Das Leben des Regenten ist ernstlich gefährdet.

Die Friedensverhandlungen in China.

Der Thron hat Juanschikai befohlen, sofort nach Peking zurückzukehren. Gleichzeitig hat die Nationalversammlung den Führer der Aufständischen, Lihuanheng, telegraphisch ersucht, die Feindseligkeiten einzustellen, während sie sich bemühen werde, die Streitpunkte zwischen allen Parteien beizulegen. — Juanschikai verlangte deutschen Schutz für den Fall, daß er gezwungen werde, sich zu flüchten. Er fürchtet gleichmäßig die Mandschus sowohl wie die Rebellen, und letztere haben ihn sogar mit dem Tode bedroht, falls er ihre Sache nicht weiter unterstützen wird. Juanschikai ist dauernd von einer auserwählten Garde von 60 Mann umgeben, die sein volles Vertrauen besitzt.

Politische Rundschau.

Berlin, 2. November.

Der Kaiser hat an eine Anzahl von großbritannischen oHf- und Staatsbeamten eine Reihe von Auszeichnungen verliehen.

*

!? **Der Bundesrat** gab in seiner Sitzung vom Donnerstag der Vorlage betreffend Festsetzung des Gesamtkontingents der Brennereien für das Betriebsjahr 1911-12 und der Vorlage, betreffend ein Abkommen mit der Türkei wegen gegenseitiger Anerkennung des Identitätszeichens in Warenmustern, die von Handlungsreisenden eingeführt werden, die Zustimmung.

!! **Eine bessere Information der preußischen Ressortminister** wird durch folgende amtliche Bekanntmachung verlangt:

„Infolge höheren Ortes ergangener Bestimmungen sind die Ortspolizeibehörden wiederholt angewiesen worden, über alle in ihrem Geschäftsbezirke vorkommenden erheblichen Unglücksfälle und andere ungewöhnliche Ereignisse, zum Beispiel größere Feuersbrünste, Raubanfälle, Mordtaten, bedeutende und gewaltsame Diebstähle sowie auch über alle interessanten Vorgänge auf dem Gebiete der Kommunalverwaltung sofort ohne den mindesten Zeitverlust dem betreffenden Ressortminister unmittelbar Bericht zu erstatten. Eine Abschrift dieser Berichte mit der Angabe, daß eine direkte Berichterstattung an den zuständigen Herrn Minister stattgefunden hat, ist dem Regierungspräsidenten durch die Vermittlung des Landrats einzureichen.“

(2) **Ein gemeinsames Vorgehen verschiedener Städte gegen die Teuerung.** Eine Versammlung der Berufsbürgermeister aller großherzoglich weimarischen Städte unter 10000 Einwohner beschloß den Zusammenschluß zum gemeinsamen Einkauf wichtiger Lebensmittel und Schaffung einer Notstandskommission. Diese soll auf Benachrichtigung aus notleidenden Orten die nötigen Lebensmitteln beschaffen.

Heer und Marine.

§ **Eine deutsche Erfindung neuer Geschützpanzer.** Der Marinesachverständige des „Standard“ berichtet, daß ein deutscher Ingenieur namens Schaumann eine neue Art von Panzer erfunden hat, der die Probe bereits bestanden hat. Außerordentlich leichtes Gewicht soll sein besonderer Vorzug sein, während die Härte nicht dabei gelitten hat. Der Panzer besteht angeblich aus einer Aluminiummischung, die mit einer dünnen Stahlplatte überzogen ist. Für den Kreuzer „Straßburg“ sollen Geschützpanzer dieser neuen Art in Auftrag gegeben sein. Ob sich der neue Panzer auch für die Armierung der Kriegsschiffe verwenden läßt, soll noch fraglich sein, weil hier der Panzer ja auch den heftigen Rückstoß bei Abfeuerung der Geschütze auszuhalten hat. Indessen dürfte er bei Zerstörern und anderen kleineren Kriegsschiffen zunächst zur Anwendung kommen.

Europäisches Ausland.

Frankreich.

Tag für Tag kommen Nachrichten, daß in der **französischen Flotte etwas nicht „klappt“.** Nach einem vom Marineministerium veröffentlichten Telegramm aus Toulon ist die auf zehn Stunden bemessene Uebungsfahrt des Panzers „Bergland“ nach neun Stunden unterbrochen worden, da das Seewasser in die Kondensatoren eingedrungen war.

Dazu hat die Regierung dann noch ihre Sorgen mit den Antimilitaristen. Wie aus Marseille gemeldet wird, verursachte eine Abteilung Kolonial-Infanteristen in ihrer Kaserne unter Absingung der Internationale große Ruhestörungen.

Ueber die von Kolonialsoldaten verübten Ausschreitungen wird weiter gemeldet, daß es sich um etwa 700 zur Abfahrt nach Casablanca bereitgehaltene Soldaten handelt, die in der Kaserne Vielle Charitee untergebracht waren. Um Ruhestörungen zu vermeiden, war den Mannschaften der Besuch der Kantinen untersagt worden. Die Leute verlangten jedoch, daß man ihnen das Kasernentor öffne und sangen dann die Internationale; einzelne zertrümmerten auch mehrere Fensterscheiben. Es wurden Truppen beordert, um die Ordnung wiederherzustellen, doch gelang es erst dem Obersten, die Leute durch gütliches Zureden (!!) zu beruhigen.

Pflichtwidrigkeit aus Sparsamkeit. Die Untersuchungskommission gegen die vier Offiziere von der „Liberte“, die unter Anklage gestellt sind, hat eine merkwürdige Tatsache ergeben. Kapitän Jaures, von dem man behauptet hatte, daß er auf regelrechtem Urlaub war, hatte aus Sparsamkeit verabsäumt, ordnungsgemäß einen Vertreter für sich zu bestellen. Nach den geltenden Vorschriften ist der in Urlaub gehende Offizier verpflichtet, für seine Vertretung täglich an den stellvertretenden Offizier zwei Francs zu zahlen. Jaures wollte aber für die zehn Tage seines Urlaubs die 20 Francs sparen und ernannte keinen Vertreter (!!!), was ihm nun die Einbeziehung in die gerichtliche Verfolgung wegen der Katastrophe eingetragen hat.

England.

Das englische Oberhaus nahm in zweiter Lesung den Entwurf eines Gesetzes zum Schutze des literarischen und künstlerischen Eigentums an, das vom Unterhaus bereits angenommen worden ist, und in dem das Urheberrecht in Einklang mit den Bestimmungen der Berliner Konvention gebracht wird. — Im englischen Unterhaus bestätigte der Staatssekretär Grey die Entsendung indischer Truppen nach Südpersien, welche im Interesse der Sicherheit der britischen Untertanen geboten sei. Der Zeitpunkt der Zurückziehung der Truppen könne zunächst nicht bestimmt werden.

Amerika.

Honduras.

Zum **Präsidenten von Honduras** ist Manuel Bonilla vom Nationalkongreß einstimmig gewählt worden. Bonilla wird sein Amt im Frühjahr 1912 übernehmen.

Mexiko.

Der Präsident von Mexiko befand sich in diesen Tagen in Lebensgefahr. Der Spezialzug des Präsidenten Madero ist auf der Fahrt von Chihuahua nach Mexikocity bei Gomezpalacio mit einem Güterzuge zusammengestoßen. Madero und sein Gefolge blieben unverletzt, ein Zugführer und ein Heizer wurden getötet.

In Torreon haben Straßenkämpfe zwischen Maderoristen und Bundesgendarmen stattgefunden, bei denen die Anhänger Maderos die Oberhand behielten. Es wurden sechs Personen getötet und 15 verwundet. Madero hat General Reyes zur Rückkehr und zur Annahme des Ministerpostens aufgefordert. Reyes hat jedoch abgelehnt, bevor nicht die Ruhe wiederhergestellt ist

Soziales.

Der Zigarrenarbeiterstreik verschärft sich immer mehr. Die bremischen Zigaretten- und Tabakfabrikanten haben die Kündigung sämtlicher organisierten Arbeiter beschlossen, falls die ausständigen Arbeiter die Arbeit nicht bis morgen wieder aufnehmen.

Gerichtssaal.

Ein sozialdemokratischer Preßsünder. Der Redakteur des sozialdemokratischen „Harburger Volksblattes“, Ernst Schubert, wurde wegen Beleidigung des Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow zu **zwei Monaten Gefängnis verurteilt.**

Die Spionageaffäre Schulz und Gen. wird bekanntlich am 16. November vor dem Reichsgericht verhandelt. Alle fünf Verhafteten, der englische Kaufmann Schulz und die vier in Bremen festgenommenen Personen, darunter zwei auf der Bremer Werft beschäftigte Ingenieure, die sich bis jetzt im Hamburger Untersuchungsgefängnis befanden, sind Donnerstag nach Leipzig transportiert worden.

Die Chinesin als Verteidigerin ihrer Mädchenehre. Die junge schöne Chinesin Wanju stand Mittwoch vor dem finnländischen Gericht in Kiwinebb unter der Anklage, den Junker der Kavallerieschule Zanghan erschossen zu haben. Die Tat war bei einem nächtlichen Besuch des Junkers in dem Schlafzimmer des Mädchens erfolgt. Wanju wurde freigesprochen, da die Tat in der Notwehr geschehen war. Es wurde festgestellt, daß der Junker unbefugt in das Zimmer der Chinesin eingedrungen war und ein Attentat auf ihre Ehre versucht hatte.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 2. November. Die heutige Börse zeigte feste Tendenz. Besonders günstig gestaltete sich die Preisbewegung bei Schiffahrtsaktien, die bis zu 3 Proz. anzogen. Auch Bankaktien konnten sich durchgehend bis 0,5 Prozent verbessert. Ebenfalls waren Montanwerte bis 1 Proz. höher. Auch für Elektrizitätswerte bestand lebhaftes Interesse.

Getreidepreise. Donnerstag, 2. November, kosteten 100 Kilo (Weizen: W., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.):

Königsberg: R. 16,95, H. 17,70.

Danzig: W. 19,20—19,70, R. 17,15, G. 17,90—19, H. 17,40—18.

Stettin: W. 19,50—20, R. 17,50—17,90, H. 17,80 bis 18,30.

Breslau: W. 20,20—20,30, R. 17,80, G. 16—19,20, H. 17,70.

Berlin: W. 20,40—20,50, R. 18.15—18.20, H. 19 bis 19,80.

Soest: R. 19.80, R. 18.

Die gewonnene Bankett- und Grabenerde auf nachbenannten Chausseestrecken soll öffentlich gegen Barzahlung an den Meistbietenden verkauft werden. Zu dem Verkaufe ist Termin für die Strecken

Stolp-Brüskow auf Donnerstag, den 9. November d. Js. vormittag 8,30 Uhr, bei Stat. 2,3.
Strelliner-Weg „ „ den 9. November d. Js vormittag 9,30 Uhr beim Kleinbahnhof.
Stolp-Stolpmünde „ den 9. November d. Js. vormittag 10,30 Uhr bei Stat. 1,7.
Stolp-Reitz auf Freitag, den 10. November d. Js. vormittag 9 Uhr bei Stat. 69,1.
Stolp-Gumbin „ den 10. November d. Js. vormittag 10,30 Uhr bei Stat. 1,2

festgesetzt. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Stolp, den 31. Oktober 1911.

Der Magistrat.

Nachruf.

Im besten Mannesalter von noch nicht 44 Jahren verstarb am 29. Oktober unser allverehrtes Mitglied der Königl. Eisenbahn-Weichensteller

Hermann Rosin

der Dahingeschiedene war uns ein liebwerter Kollege und wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Verein der Weichensteller und deren Hilfsbeamten.

Für die liebevolle Teilnahme und die vielen Kranzspenden, bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen sagen wir unseren besten Dank.

Ernst Eckerheim und Frau
geb. **Wöhler.**

Kirchliche Anzeigen.

St. Marien.

Sonntag Reformationsfest.
Vormittags 9,30 Uhr Gast-Predigt und Katechisation.
Herr Pastor Witte Gr-Schlönwitz.
Darnach Beichte, Pastor Aßmus, Feier des heiligen Abendmahls.
Kollekte für die evangelische Diaspora des Auslandes.
Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche.
Herr Pastor Aßmus.
Im Evangelisationssaal.
Herr Pastor Nobiling,
5,30 Uhr Predigt
Herr Pastor Bottke.

St. Spiritus-Kapelle.

Donnerstag den 9. Nov. 1911 nachm. 5 Uhr Gottesdienst Herr Pastor Bottke.

Ev. kirchl. Blaukreuzverein Stolp-West.

Donnerstag, den 9. November, abends 8,15 Uhr Lichtbildervortrag in der Aula der 3. Gemeindeschule (Friedrichstraße)

Evangelisationssaal Arnoldstr.

Sonntag, den 5. November abends 8,15 Uhr Versammlung.
Begräbniswoche:
Herr Pastor Bottke.
Taufen und Kommunionen.
Herr Hilfsprediger Molzahn.
Trauungen.
Herr Pastor Aßmus.

St. Petri.

Reformationsfest.
Vorm. 9,30 Uhr: Predigt Superintendent Plathe.
Nachmittags 4 Uhr: Predigt. Darnach Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.
Pastor Schliep.
Kollekte für die Gustav-Adolf Stiftung.

Ev. Blau-Kreuz-Verein Stolp-Ost

Sonntag, abends 8 Uhr, Versammlung.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Begräbniswoche:
Superintendent Plathe.
Trauungen:
Pastor Schliep.

St. Petrikirche.

Schloßgemeinde.
21. Sonntag nach Trinitatis. Reformationsfest. Vormittags 11,15 Uhr Gemeinde und Militärgottesdienst.
Kollekte für die Gustav-Adolf Stiftung.
Herr Pastor lic. Meyer.

Kublitz.

21. Sonntag nach Trinitatis. Reformationsfest. Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst.

St. Marienkirche.

Ev. St. Johannis-Gemeinde.
21. Sonntag nach Trinitatis. Reformationsfest. Nachmittags 4 Uhr Predigt Herr Pastor Nobiling.
Kollekte für die Gustav-Adolf Stiftung.

Gemeinschaftssaal
(Präsidentenstraße 29.)

Nachmittags 1,30 Uhr: Sonntagsschule.
Nachmittags 4 Uhr: Jugendbund.
Abends 8 Uhr: Evangelisationsversammlung.
Dienstag, abends 8,15 Uhr: Bibelstunde.
Mittwoch, nachm. 4,30 Uhr: Kinderbund.
Mittwoch, abends 8,15 Uhr: Jugendbund.

Friedenskapelle
Große Aukerstraße. 39.

Erntedank- u. Reformationsfest
Vorm. 9,30 Uhr Bibelstunde.
Vor. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Darnach Taufe u. heil. Abendmahl.
Abs. 7 Uhr Gemeindefest Mitwirkung des Gesangchores.
Mittwoch abds. 8,15 Uhr: Gebetstunde.
Herr Prediger Fink.

Ev. luth. Kreuz-Kirche.

21. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 9,30 Uhr: Lesegottesdienst.
Predigtgottesdienst in Lauenbg.
Pastor Reuter

Missionssaal, Karlstraße 2.

Jeden Sonntag, Dienstag und Freitag abends 8,15 Uhr Vortrag und Bibelstudium.

Stolpmünde.

21. S. n. Trinitatis.
10 Uhr Reformationsfestgottesdienst
Kollekte für die Gustav-Adolf Stiftung 10 Uhr Beichte nach dem Gottesdienst Feier des heil. Abendmahls.
Sonntag nachmittag 2 Uhr: Kindergottesdienst.
7,30 Uhr: Jungfrauenverein.

Wintershagen.

2 Uhr Gottesdienst. Reformationsfestgottesdienst.
Kollekte für die Gustav-Adolf Stiftung.
Pastor Krüger.

Rotes Kreuz.

Montag, den 6. d. Mts. abends 8,15 Uhr

Uebung

der freiwilligen Sanitätskolonne in der Turnhalle Arnoldstr.

Der Vorsitzende,
Zielke
Oberbürgermeister.

Fuhrunternehmer

zur Anfuhr von 1300 Fmt Kiefernlangholz aus dem Lauenburger Stadtwald Jagen 34 u. 43 nach Bahnhof Lauenburg einschließlich Verladung sucht und erbittet Angebote

J. D. Krause Stolpmünde.

Haus

in guter Geschäftslage z. verk.
Näh. **Langestraße 18, 1 r.**

Holzversteigerung.

Am Mittwoch, den 8. November d. Js., vormittags 10 Uhr findet in **Kleins Hotel zu Stolp Nutz- und Brennholz-Verkauf** aus dem **vorjährigen Einschlage der städtischen Oberförsterei Loitz** statt.

Es gelangen zum Verkauf:

A. Nutzholz

Schutzbezirk Ulrichshof 13 rm **Birken**-Rollen.

Schutzbezirk Loitzerhof: 54 rm **Birken**-Rollen; 5 rm **Erlen**-Rollen; 1 Stück **Fichten**-Nutzholz mit 1,59 fm.

Schutzbezirk Loitzerbrück: 5 Stück **Kiefern-Nutzholz** mit 2,87 fm.

B. Brennholz.

Schutzbezirk Ulrichshof: 258 rm Reiser II; **Birken:** 3 rm Knüppel, 1 rm Reiser 1; 48 rm Kiefern-Kloben.

Schutzbezirk Loitzerhof: **Buchen:** 19 rm Kloben, 16 rm Kloben (Anbruch) 5 rm Reiser I, 8 rm Reiser II 3 rm Stockholz: **Birken:** 2 rm Kloben, 1 rm Knüppel, 1 rm Reiser I; **Erlen:** 5 rm Kloben, (Anbruch) 3 rm Knüppel, 4 rm Knüppel (Anbruch), 6 rm Reiser 1; **Aspen:** 1 rm Kloben, 1 rm Knüppel; **Kiefern:** 9 rm Kloben, 3 rm Knüppel, 7 rm Reiser 1, 7 rm Stockholz.

Schutzbezirk Quandtheide Buchen: 12rm Kloben, 4 rm (Anbruch), 40 rm Knüppel, 732 rm Reiser II, 56 rm **Erlen** Reiser II, 3 rm **Aspen** Kloben. **Kiefern,** 2 rm Kloben, 4 rm Knüppel, 4 rm Reiser 1.

Schutzbezirk Loitzerbrück **Birken:** 3 rm Kloben, 8 rm Reiser 1, 55 rm **Kiefern-Kloben.**

Der städt. Oberförster.

Kgl. Oberförsterei Stolp in Pommern.

Verkauf von **Kiefern-Langholz** bis 16 cm Zopfdurchmesser, **vor dem Einschlage** im Wege des **schriftlichen** Angebots unter den für die Staatsforsten des Regbez. Köslin geltenden Bedingungen.

Los 1: Forstort **Mellin,** Distr. 9a-600 fm, Los 2: Forstrevier **Schweslin,** Distr. 37a b. 80 fm, Los 3: Forstort **Schweslin,** Distr. 66b-450 fm, Los 4: Forstort **Schweslin,** Distr. 78a-250 fm, Los 5: Forstort **Schweslin,** Distr. 80e-200 fm, Los 6: Forstort **Damerow,** Distr. 110d-600 fm.

Einrichtung der Bedingungen, welche losweis ohne Vorbehalt mit der Erklärung **für das Festmeter** abzugeben sind, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft, bis zum **14. November 1911, abends 8 Uhr** an den Oberförster. **Eröffnung** am **15. November 1911, vorm. 10,30 Uhr,** auf der **Königlichen Oberförsterei zu Stolp Bergstraße 1.** Ebenda können die Bedingungen an den Werktagen von 9—12 Uhr vorm. eingesehen werden.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 4. November 1911 vormittags 11 Uhr werde ich Sandberg 1 folgende Gegenstände als:

1 Faß Kognac (128 Ltr.) 18 Flaschen div. Weine, 1 Schreibpult, 1 Bild, 1 Regulateruhr, 1 Teppich, 1 Stummerdiener.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Stolp, den 2 November 1911.

Haseney,
Gerichtsvollzieher.

Freibank.

Sonnabend, vormittags 9 Uhr **Fleisch-, Talg-Verkauf.** ca. 600 Pfund.

Die Schlachthof-Direktion.

Kinderwagen, Babykörbe, Rohrmöbel, Leiterwagen, Reisekörbe, Industriekörbe kaufe von Fabrik.

Julius Tretbar, Grimma 345. Gratisliste kommt, wenn interessierender Artikel angegeben

Neuen

Magdeb. Sauerkohl

vorzügliche saure

Gurken

empfiehlt

Albert Kohn,
Friedrich- u. Henkelstraße-Ecke.

Deutsche Märch. in Versen 2 Mk. Nur von Weidefeld in Schroda.

Holz-Submission.

Aus der städt. Oberförsterei Loitz sollen mittels schriftlichen Angebots folgende Hölzer vor dem Einschlage des Winters verkauft werden.

Loos 1. Schutzbezirk Loitzerhof Quandtheide Jagen 56, 60, 62 ca. 50 fm Eichennutzholz, Loos 2, Schutzbezirk Loitzerhof, Jagen 40 ca. 500 fm Buchennutzholz, Loos 3, Schutzbezirk Quandtheide, Jagen 42, 60 ca. 130 fm Buchennutzholz, Loos 4, Schutzbezirk Loitzerhof, Jagen 47 ca. 40 fm Erlennutzholz, Loos 5, Schutzbezirk Quandtheide 52, Jagen 52 ca. 450 fm Kiefernnutzholz, Loos 6, Schutzbezirk Loitzerbrück, Jagen 82 ca. 150 fm Kiefernnutzholz, Loos 7, Schutzbezirk Stolpmünde, Jagen 3, 22 ca. 200 fm Kiefernnutzholz, Loos 8, Ulrichshof, Jagen 5 ca. 130 fm Kiefern Grubenholz.

Die Gebote sind versiegelt unter der Erklärung, daß Bieter sich den Submissionsbedingungen unterwirft, portofrei mit der Aufschrift „Holz-Submission Loitz, bis zum Sonnabend, den 18. November d. J. mittags 12 Uhr hier einzureichen, sie sind für jedes Loos getrennt und pro Festmeter jedes Verkaufsloses auf volle 10 Pfg. abgerundet abzugeben. Die Eröffnung der Gebote erfolgt mittags 1 Uhr, in Gegenwart etwa erschienener Bieter im Büro der Oberförsterei. Die Verkaufsbedingungen sind durch die Oberförsterei zu beziehen, die Schläge werden nach vorheriger Anmeldung an Ort und Stelle vorgezeigt. Das Mindestmaß der Zopfstärke ist bei Eiche und Buche 25 cm, bei Erle 14 cm, beim Kiefernholz Loos 5 und 7, 20 cm, Loos 6, 14 cm; für Grubenholz werden höchstens 2 Längen angenommen, welche Käufer beim Gebot anzugeben hat.

Loitz, den 2. November 1911.

Der städt. Oberförster

ff. Rollmops

mit Gurken-Einlage per Stck. 5 Pfg. 6 Stck. 25 Pfg.

sauren Hering

2 Stück 15 Pfg.

ff. Brathering

3 Stück 25 Pfg.

Schottenhering

Stück 5 und 6 Pfg.
schönen

Fettheering

3 Stück 10 Pfg. empfiehlt

Franz Singpiel,
Ottestr. 7, Geersstraßen-Ecke.

Die so sehr beliebt gewordenen **Tafel-Margarine-Marken**

Milka extra
und
Muldenperle

sind stets frisch auf Lager bei

Gustav Müller
Schmiedestr. 9.

Heute und morgen kernfette

Gänserücken

sowie sämtliche Abfälle von Gänsen empfiehlt billigst.

Fr. Bewersdorf.

Empfehle zarte, fette

Gänserücken

— à Pfund 70 Pfg. —

Genickstücke

a Pfund 0,65 Mk.

O. Wockenfuß, Bahnhofstr. 7.

Seltenheit

habe ein junges kernfettes

Pferd

geschlachtet. Empfehle 100 Pf. Liesen. frisch Saucischen ff. Salami und Schlackwurst.

G. Franzki; Mittelstraße 19.
Telephon 462.

Ein Strickstrumpf

gefunden!

Garz, Poetensteig 6.

Offene Stellen

Zum 15. November d. Js. oder auch früher ein älteres

Kindermädchen

gesucht Hospitalstraße 16.

Junge Mädchen

zur Erlernung der Damen-Schneiderei sucht
Frau **Ida Schröder,**
Friedrichstr. 51.

Junge Mädchen

zur Erlernung der Damen-Schneiderei sucht
Luise Neumann, Mittelstr. 33, I.

2 Schneidergesellen

können sofort, bei dauernder Arbeit und hohem Lohn oder Ganzstück eintreten.

Wandtke, Schneidermeister,
Vischen, Kreis Stolp.

Tüchtige

Schachtmeister,

mit 20—30 Arbeitern, wird sofort gesucht Baustelle Jeseritz-Stresow, Erdarbeiten zweites Gleis. Meldungen bei Bauführer Herrn **Glocksin,** Hebrondannitz und Baubureau Stolp, Küsterstraße 14.

Mehrere **kräftige**

Arbeiter

für Betriebs- und Erdarbeiten gesucht.

Gasanstalt.

Lochstickerinnen
Taschentuchsäumerinnen

verlangt

S. Neumann,
Präsidentenstr. 1.

Schmiedegesellen

stellt sofort ein.

Boerger, Schmiedemeister.

Tüchtigen

Brauerei-Böttcher

per sofort gesucht.

Brauerei Feldschlößchen
Lauenburg i. Pom.

Wohnungen

Freundlich eingerichtetes

möbl. Zimmer

billig zu vermieten.
Friedrichstraße 9, pt. l.

Bahnhofstraße 23, III
eine Wohnung 6 Zimmer, Erker, Balkon von sogleich oder später zu vermieten.

Möbl. Zimmer

von sogleich oder 15. November zu vermieten
Holzentorstraße 27, II.

In Stettin nach Stolpmünde
ladet

D. Stadt Stolp

Expedition am Dienstag, den 7. November

Albert Stenzel & Rolke
Stettin
F. W. Koepke,
Stolpmünde.

gesp. Haasen

Rehrücken, Keulen, Blätter, Ragoutfleisch, Gänserücken, Fett und Fluhm, Fasanen empfiehlt sehr preiswert

Wildhandlung Hinz
Geersstraße.

Mit

40–60000 Mark

Anzahlung suche **Güter** zum sofortigen Abschluß.

Albert Rosin,
Danzig.

Donnerstag frische

Hausmacher-Leber- und Blutwurst

empfiehlt **F. Deuzer,** Stolp,
Neutorstraße.

Habe heute **25 Stück** gutes

Schlachtvieh

ausgeladen und kann dasselbe infolge günstigen Einkaufs recht billig verkaufen.

C. Granzow,
Hospitalstraße 17.

Achtung Alleinverkauf.

Für **hiesigen Bezirk** ist **der Alleinverkauf** von pa. Zephyr und Leinen-**Dauerwäsche** an **solvente** Firma zu vergeben. Hoher Verdienst, große Reklameunterstützung am Platze. Vertreter in nächster Zeit anwesend. Gefl. Offerten **7046** an die Exp. d. Bl.

Haarlemer Blumenzwiebeln

Hyac. Tulp. Crocus, Scilla, Narziß rc. in großer Auswahl, sowie Gläser und Schalen zum Treiben derselben, empfehlen lt. Preisliste billigst

Gebrüder Ladisch,
Samenhandlung
Mittelstr. 14. Fernspr. 447

Wollen Sie sich Ihre Hände und Füße

gegen Frost schützen, dann benutzen Sie „Wagenknechts Frostbalsam, welcher Ihnen sicher Erfolg bietet. In Flaschen à 50 Pfennig zu erhalten bei
Drogerie, Holzentorstraße 4.

Ortsverein Stolper Buchdrucker
i. V. D. B.

Am **Sonnabend, den 4. November, abends 8½ Uhr** findet im **Kaufmanns Wallhause** unser

6. Stiftungsfest

bestehend in **Theater. Konzert und Ball** statt.

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.

Atelier für modernen Zahnersatz
Georg Strauss, Dentist,
Telephon 520. Stolp i. Pom. 13.
N. B. Vom **15. Dezember ab Mittelstr. 11. part.**

Habe täglich recht starke, hochprima pommersche

Gänse

sowie alle anderen Sorten hochprima billig zu verkaufen.
Da der Hausierhandel verboten ist, bitte ich um Bestellungen
C. Granzow.

Schweidnitzer Lotterie

zu Gunsten der Gewerbe-Ausstellung in Schweidnitz
Ziehung am 10. und 11. November 1911
3169 Gewinne im Gesamtwerte von **Mark**
128,000

Gewinne im Werte von		40 000
Gewinne im Werte von		20 000
2 Gewinne i. W. v. je	5000-10000	M
5 Gewinne i. W. v. je	1000- 5000	M
10 Gewinne i. W. v. je	500- 5000	M
50 Gewinne i. W. v. je	100- 5000	M
100 Gewinne i. W. v. je	50- 5000	M
1000 Gewinne i. W. v. je	10- 100000	M
7000 Gewinne i. W. v. je	4- 28000	M
8169 Gewinne im Gesamtwerte von		128000 M

Lose a 1 Mk.

Porto u. amtl. Gewinnliste 25 Pfg. extra empfiehlt und versendet die Geschäftsstelle der **Stolper Neueste Nachrichten Stolp i. Pom.**

Därme.

Saitlinge, Kranz- und Schloßdärme
in nur erstklassiger, streng sortierter Ware zu äußerst billigen Preisen empfehlen
Rosen & Gerber,
Stolp,
Telephon 268. Wollweberstr. 22.

Condensierte Schweizermilch

bestes Fabrikat
1 Pfund-Dose 55 Pfg.
genügt zur Herstellung von 5 Ltr. bester Milch
Zu haben bei
Julius Meinke
Drogen- u. Farbenhdlg.
Mittelstraße 47.

Uhren- und Goldwaren-Reparaturen

schnell, gewissenhaft und billig.
Carl Haar,
Hospitalstraße 1.
bisher Geschäftsführer der Firma Paul Wolff, Kirchplatz.

---

2 Füchse

Passer, (Doppelgang 7 Jahre alt), zugfest und flott, stelle preiswert zum Verkauf.
G. Drenske,
Neuwasser bei Seebuckow.

Frauen!!

schont eure Gesundheit u. verlangt bei monatl. Störung 2c. sofort das berühmte Frauenbuch von Dr. med. Lewis, 60 Pfg. in Marken diskret. Versand. Frau Winter, Frankfurt am Main Hygien. Bazar, Humboldstr. 29p

---

Hasen

sind im Preise bedeutend gestiegen und kann ich durch größere Abschlüsse **höhere Preise** zahlen wie jede Konkurrenz.
Mentheim Gottschalk,
Langestraße 43,
früher Mittelstraße, Teleph. 203.
N.B.
Treibjagden
bitte behufs Vereinbarung der Preise rechtzeitig anzuzeigen.

Propocin

Linoleum und Parkettreinigungspulver
Absolut säuerfrei!
Anwendung **bequemer** und **leichter** wie **Stahlspäne.**
Entfernt unter Garantie alle Flecken aus Linoleum.
Merkur Drogerie
Erich Kröning,
Paradiesstr. 24. Fernsp. 332

Schotten-Hering

ganz vorzüglich **Stück 5 Pfg.**
gr. Vollheringe 2 für 15 Pfg.
Bratheringe
3 Stück nur 25 Pfg.
Bismarckheringe
Delikat, ohne Gräten
3 Stück nur 20 Pfennig.
Rollmops
ganze Heringe
3 Stück nur 20 Pfennig
H. Gruhlke,
Küsterstraße 17.
Ausg. von Rabattmarken.

Große
Hasen und Fasanen

kauft man am billigsten nur bei
Mentheim Gottschalk,
Langestraße 43.

Käse
ff. Schweizer
Tilsiter
Limburger
Romatour
Goldleisten
Harzer 4 Stck. 10 Pfg.
empfiehlt
Franz Singpiel,
Otte- und Geersstraßen-Ecke.

Oel-Röcke 5.50 Preisl. üb. sämtlich. wasserd. Bekleidung gratis u. fr.
C. Schönbohm, Brüel i. M.

Schröders grosser Vorwinter-Verkauf

sämtl. auf Lager befindlichen warmen Schuhwaren,
Hausschuhe in Kamelhaar oder Filz, aller mit Pelz gefütterten Strassen-Stiefel etc.

Der Verkauf mit 5% Barermässigung

hat begonnen, und dauert nur bis zum **7. November** nach diesem Termin wieder die **alten Preise.**
Paul Schröder, Schuhwarenhaus
Paradiesstrasse 2.

Verein der Frauen und Mädchen (H. D.)

Sonntag, den 5. d. Mts. nachmittag 4 Uhr im **Schützenhause**
Versammlung.
Tagesordnung: Vortrag. Besprechung über die Weihnachtsfeier. Geschäftliches.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet
Der Vorstand.

Bücher

von einfachsten bis elegantesten Einbänden werden billigst und haltbar eingebunden
Rudolf Volkmann, Stolp,
Kirchplatz 12,
Buchbinderei und Papierhandlung.

Zahn-Atelier
von
W. Liebscher, Dentist,
Paradiesstraße Nr. 8.
Künstliche Zähne,
Plomben in Porzellan, Emaille 2c., Zahnziehen mit örtlicher Betäubung. Reparaturen und Umänderungen schlechtsitzender Gebisse usw.

Jede Uhr

wird preiswert, sauber und sachgemäß unter voller Garantie repariert.
Ernst Gast
Uhrmachermeister **Holzentorstraße 17.**

Schonendste Zahnbehandlung, moderner Zahnersatz
Fritz Pfeiffer, Dentist.
Telephon 405. Stolp i. Pom., Kirchplatz 4/5, i. H. **S. Müllerheim Nachfl.**

Ganz Delikate Lübbenauer
Salzgurken
Stück 10 und 12 Pfennig.
neue Sardinen
Büchse ca. 8 Fische **45 Pfg.**
Sardellenbutter
Anchovisbutter, Anchovis in Gläsern, Delikateßheringe.
Bouillon
4 Stück 10 Pfennig
25 „ 60 „
100 „ 2,20 „
H. Gruhlke,
Küsterstraße 27.
Ausg. von Rabattmarken.

---

1 Waschtoilette,
1 Uhr, 1 Spiegel, Portierenst.,
1 Karren-Rad zu verk.
Fabrikstr. 3a, Hof, Hinterhaus 1.

Möbeltransporte Stadtumzüge Speditionen

jeder Art führt prompt und sachgemäß aus
Emil Tews,
Stolp i. Pom.
Spedition, Möbeltransp.
Kohlenhandlung
Tel. 65. Stephanplatz 7.

Eine schöne und wertvolle

Tabakspfeife
umsonst
erhält jeder Besteller von meinem berühmten **ungeschwefelten** deshalb bekömmlich, wohlschmeckend und gesunden
Rauchtabak
portofrei gegen Nachnahme 9 Pfd. Badeniatabak 4,10; 9 Pfd. Förstertabak 4,30; 9 Pfd. Pastorentabak 4,80 9 Pfd. Floridatabak 5,50; 9 Pfd. Jagd-Kanaster 6,20; 9 Pfd. Holl. Kan. 7.20; 9 Pfd. Varinas-Mischung 12,50. Bitte angeben ob kurze, halblange oder lange geschnitzte Holzpfeife erwünscht.
Rauchtabakfabrik **F. Lang,**
Karlsruhe i. B.

Ruffmann's Kaffee-Grossrösterei

empfiehlt **Mischungen** à Pfd. M. 1,60
mit **echt arabischen** „ „ 1.80
Mocca „ „ 2.00

Stadt und Provinz.

* **Zur Feuerbestattung.** Die Asche feuerbestatteter Personen konnte man bisher beliebig aufbewahren. Man konnte die Asche in Wohnräumen oder in Gärten aufbewahren, in alle Winde zerstreuen oder auch ins Meer versenken. Das ist nun nicht mehr möglich. In den soeben erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Feuerbestattungsgesetz sind ganz bestimmte Vorschriften angeordnet, wie mit der Asche zu verfahren ist. Es heißt dort: Die Vorschrift in Paragr. 6 des Gesetzes, wonach die Aschenreste von verbrannten Leichen entweder in der Urnenhalle (Urnengrab) oder in einer anderen behördlich genehmigten Bestattungsanlage beizusetzen sind, ist zwingend. Sie hat den Zweck, die Aschenreste jeder willkürlichen Verfügung seitens Privater zu entziehen und zu verhindern, daß über die Aschenreste in einer Weise verfügt wird, die einerseits dem Empfinden der Pietät widerspricht, anderseits sie auch der Nachprüfung im Interesse der Strafrechtspflege zu entziehen geeignet ist. Die Aschenreste sollen bestattet werden; sie sind also in einer dem „Bestattungsbegriff" entsprechenden Weise beizusetzen. Daraus ergibt sich, daß das Aufstellen im Zimmer oder das Mitnehmen auf Reisen, das Verstreuen der Asche in die Luft oder deren Versenken im Wasser unstatthaft ist. Deshalb kann die Aushändigung der Asche an die Angehörigen auch nur zum Zwecke der ordnungsmäßigen Beisetzung an einem behördlich genehmigten Bestattungsorte gestattet werden. Darüber ist ein glaubhafter Nachweis zu erbringen. Gegebenenfalls hat die Versendung durch die Verwaltung der Feuerbestattungsanlage an die Verwaltung der betreffenden Bestattungsanlage direkt zu erfolgen. Die Beisetzung muß, wenn sie nicht auf einem Kommunal- oder kirchlichen Begräbnisplatz erfolgen soll, entweder an der gemäß § 6 des Gesetzes bei der Feuerbestattungsanlage des Verbrennungsortes bereitzuhaltenden Beisetzungsanlage (Halle, Grab) oder in derartigen Anlagen bei einer anderen Feuerbestattungsanlage oder aber auf einem behördlich genehmigten Privatbestattungsplatz bewirkt werden. Ob die Beisetzung von Aschenresten auf kirchlichen Erbbestattungsplätzen zulässig ist, richtet sich nach den bestehenden privat- und kirchenrechtlichen Bestimmungen. Mit der weiteren Vorschrift, daß die Aschenreste in einem für jede Leiche besonderen, behördlich verschlossenen Behältnis beigesetzt werden sollen, wird der doppelte Zweck verfolgt: um hinsichtlich ihrer Identität eine dauernde Gewißheit zu haben und um zu verhindern, daß mit den Aschenresten irgend eine Veränderung vorgenommen wird, die es nicht ermöglicht, einem etwa an dem betreffenden Verstorbenen begangenen Verbrechen auf die Spur zu kommen.

* **Das Ergebnis des Eisenbahner-Blumentages.** Der Eisenbahner-Blumentag zugunsten des Christianenheims in Erfurt dürfte, nach den vorläufigen Abschlußberichten zu urteilen, etwa 200 000 Mk. für das Heim ergeben. Der Blumenabsatz erfolgte offiziell nur unter den Eisenbahnbediensteten, doch haben sich viele Reisende dem Liebeswerke angeschlossen und ihr Scherflein beigesteuert.

* **Der Nachwuchs der Lehrer und Lehrerinnen.** Die staatlichen Lehrerseminare in Preußen werden nach dem Stande vom 1. Mai dieses Jahres insgesamt von 16923 Zöglingen besucht. Von diesen sind 10997 evangelisch und 5926 katholisch. Die Präparandenanstalten der Monarchie wurden gleichzeitig von 22 003 Zöglingen besucht, 14 687 evangelischen und 7316 katholischen. Die staatlichen und nicht staatlichen Volksschullehrerinnenseminare und außerordentlichen Kurse zur Ausbildung von Volksschullehrerinnen zählten 1639 evangelische und 2572 katholische, zusammen 4211 Zöglinge. In den Präparandinnenanstalten befanden sich 3078 Zöglinge, 936 evangelische und 2142 katholische. Die außerordentlichen Nebenkurse bei den Lehrerinnenseminaren wurden von 994 Zöglingen besucht, 418 evangelische und 576 katholische. In den außerordentlichen Präparandenkursen waren 1864 Zöglinge, von denen 920 evangelisch und 944 katholisch waren. Die staatlichen Lehrerseminare hatten insgesamt 6221 Interne und 10 482 Externe. Die meisten Zöglinge von allen Provinzen hatten die Seminare der Rheinprovinz mit 2434, dann die von Schlesien mit 2364, Westfalen 1852, Sachsen 1538, Hannover 1434, Posen 1420, Brandenburg 1414, Westpreußen 1162, Ostpreußen 985, Hessen-Nassau 882, Pommern 782, Schleswig-Holstein 696. Die Lehrerinnenseminare hatten in der Rheinprovinz 1244 Zöglinge, in Schlesien 773, Westfalen 703, Brandenburg 394, Schleswig-Holstein 301 usw.

* Schiffsliste für billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 Pfg. für je 20 Gr.): „George Washington" ab Bremen 4. November, „Friedrich der Große" ab Bremen 11. November, „König Albert" ab Bremen 18. November, „Kaiserin Auguste Victoria" ab Hamburg 25. November, „Kronprinz Wilhelm" ab Bremen 28. November, „President Lincoln" ab Hamburg 5. Dezember. Postschluß nach Ankunft der Frühzüge. Alle diese Schiffe außer „President Lincoln" sind Schnelldampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgang die schnellste Beförderungsgelegenheit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Leitvermerk wie „direkter Weg" oder „über Bremen oder Hamburg" zu versehen. Die Portoermäßigung erstreckt sich nur auf Briefe, nicht auch auf Postkarten, Drucksachen usw. und gilt nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas z. B. Canada.

* **Die Kontrollversammlungen finden in unserer Stadt am 11. und 13 November statt. Versammlungsort ist vor dem Rinkleben'schen Lokal, Hochstraße 8. Die Ordnung ist folgende:**

Am 11. November, vorm. 10 Uhr, aus Stolp Stadt sämtliche Mannschaften der Jahresklassen 1911, 1910, 1909, 1908, 1907 der Provinzial-Infanterie.

Am 11. November, nachm. 3 Uhr aus der Stadt Stolp sämtliche Mannschaften der Jahresklassen 1906, 1905, 1904 der Provinzial-Infanterie.

Am 13. November, vorm. 10. Uhr aus Stolp Stadt die Mannschaften der Reserve der Garde, Jäger, Maschinengewehrtruppen, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahn-, und Telegraphen- und Luftschiffertruppen, Train, Sanitäts- und Veterinärpersonal, die als Krankenträger ausgebildeten Mannschaften aller Waffen, die Oekonomiehandwerker und Arbeitssoldaten, sowie diejenigen Mannschaften, welche bei den Seebataillonen, den Werftdivisionen, den Matrosenartillerie- und Torpedoabteilungen gedient haben.

Ferner haben sich zu gestellen:

1. diejenigen Landwehrmannschaften 1. Aufgebots der betreffenden Waffen des Jahrgangs 1899, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1899 eingetreten sind,
2. die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 eingetretenen Mannschaften der Fußtruppen, der fahrenden den Feldartillerie und des Trains, welche freiwillig, sowie die Mannschaften der Kavallerie und reitenden Feldartillerie, welche gemäß ihrer Dienstverpflichtung im stehenden Heere drei Jahre aktiv gedient haben,
3. die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen und die zur Disposition der Truppenteile Beurlaubten, die ebenfalls zu den kontrollpflichtigen Mannschaften gehören.

Die bei den Matrosendivisionen gedienten, die schiffahrttreibenden Mannschaften, die Ersatzreservisten, sowie das Matrosenpersonal bei den Torpedoabteilungen stellen sich nicht.

Auf folgende Bestimmungen sei besonders aufmerksam gemacht:

Befreiungen von den Kontrollversammlungen sind nur in besonders dringenden Fällen zulässig. Etwaige Gesuche sind mit einer Bescheinigung der Ortsbehörde unter Beidrückung des Amtssigels oder in Krankheitsfällen mit einem von der Ortspolizeibehörde beglaubigten ärztlichen Attest versehen, dem Bezirksfeldwebel in Stolp so rechtzeitig einzusenden, daß hierüber noch vor Beginn der Kontrollversammlungen entschieden werden kann. Sämtliche Wohnungs- usw. Veränderungen müssen dem Bezirksfeldwebel in Stolp schon acht Tage vor dem Beginn der Kontrollversammlungen gemeldet sein. Jeder Mann hat zur Kontrollversammlung seine Militärpapiere, also auch die Kriegsbeorderung oder Paßnotiz mitzubringen.

* Ausstellung Köslin 1912. In einer reich besuchten Versammlung der Garantiezeichner für die Gewerbeausstellung Köslin 1912 wurde nach erfolgtem Vortrag durch Herrn Kommerzienrat Schlichting-Köslin und nach längerer gegenseitiger Aussprache der Garantiezeichner mit dem Gesamtvorstand der Ausstellung mit sehr großer Stimmenmehrheit (6 Stimmen gegen 110) beschlossen, die Ausstellung im Jahre 1912 in großzügiger Weise durchzuführen.

K **Arbeitsnachweise in Pommern.** Bei den Arbeitsnachweisen in Pommern sind im September d. Js. 1385 Arbeitsgesuche von männlichen und 270 von weiblichen Personen vorgebracht. Die Zahl der offenen Stellen betrug 116 für männliche und 315 für weibliche Personen. Besetzt wurden 920 Stellen für männliche und 195 für weibliche Arbeitsuchende. Bei dem Arbeitsnachweis der Vereinigung der Eisenindustriellen Stettins hatten sich 1894 arbeitsuchende Personen gemeldet, gegenüber 1012 offenen Stellen; diese wurden sämtlich besetzt.

§ **Elite-Theater.** Mit dem heutigen Tage geht ein höchst anziehendes Programm seinem Abschied entgegen. Es wird sehr viel des Heiteren und Belehrenden geboten, daß jedermann hochbefriedigt das Theater verläßt.

† **Polizeibericht.** In der Woche vom 28. Oktober bis 3. November 1911 wurden in das Polizeigewahrsam acht Personen eingeliefert und zwar: 4 zum Transport, 2 wegen Trunkenheit, 1 wegen Diebstahls und Verdacht der Brandstiftung. Anzeigen wurden vorgelegt: 5 wegen Diebstahls, je eine wegen groben Unfugs, Uebertretung der Radfahrordnung, Uebertretung der Hundeordnung, Uebertretung der Straßen- und Wegepolizeiverordnung, Selbstmord, Uebertretung der Polizeistunde, Haltens von Kostgängern ohne Erlaubnis, Uebertretung der Gewerbeordnung, Beamtenbeleidigung, bissigen Hund, Bauens ohne polizeiliche Erlaubnis und Scheuwerdens von Vieh.

† **Verunglückt.** Gestern nachmittag gegen 2 einhalb Uhr ist der Postbeamte, Leitungsaufseher Friedrich Heise, welcher einen Postsack des Postamtes 3 (Töpferstadt) nach dem Hauptpostamt zu bringen hatte, beim Hinaufsteigen der zu der Verladerampe desselben führenden vierstufigen steinernen Treppe rücklings hinuntergefallen, wobei er mit dem Hinterkopf auf das Steinpflaster des Posthofes aufschlug. Er blieb besinnungslos liegen. Herbeigeeilte Postbeamte trugen ihn in die Paketkammer, wo ein schnell herbeigerufener Arzt die erste Hilfe leistete. Dann wurde er nach seiner Wohnung überführt. Durch den Fall hat sich der Verletzte anscheinend eine Gehirn-Erschütterung zugezogen, an deren Folgen er gegen 11 Uhr abends starb. Die Ursache des Unfalles dürfte ein plötzlicher Schwindelanfall gewesen sein, da die Treppe tadellos in Ordnung ist und sonst weder glatt noch durch Fremdkörper verunreinigt war.

§ **In Konkurs** geraten ist der Zigarrenhändler Gustav Johansson in Stolp. Der Kaufmann, Brootzen in Stolp ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 30. November 1911 bei dem Gericht anzumelden. Zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist auf den 14. Dezember 1911, vormittags 11 Uhr vor dem Amtsgericht Stolp, Zimmer Nr. 37 Termin anberaumt.

§ **Die 13. Stolper kirchliche Konferenz** findet am Dienstag, den 7. November 1911 in Kleins Hotel statt. Anfang nachmittags 3 Uhr. Alle Mitglieder der evangelischen Landeskirche, auch Damen sind zur Teilnahme berechtigt und eingeladen. Der Eintritt auch zur Abendversammlung ist frei.

Rügenwalde. Ein bedauerlicher Unglücksfall, der ein jugendliches Leben forderte, ereignete sich in dem Amtsdorfe Altmalchow. Als am Dienstag nachmittag der 10jährige Schüler Wilhelm Dubberke, Sohn des Eigentümers Julius Dubberke aus einer Sandgrube Sand herausholen wollte, wurde er von einer plötzlich herabstürzenden gewaltigen Sandmasse verschüttet. Obgleich der Verunglückte gleich ausgegraben wurde, waren dennoch alle Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

Schlawe. Bei dem Abfischen des Karpfenteiches im Stadtwalde sind über 40 Zentner Karpfen, der vorherigen Schätzung entsprechend, geworben worden. Hauptabnehmer ist die Großfischhandlung Isidor Gottschalk in Stolp, im Vorjahre war es die Großfischhandlung Friedländer in Stettin. — Zum Vertreter des krankheitshalber bis 1. April 1912 beurlaubten Lehres Bruhnke ist hierher der Lehrer Karl Schwartz von Vessin, Kr. Stolp, durch die Regierung entsendet worden.

Rummelsburg. Gutsbesitzer Mau verkaufte gestern sein Gut Jakobshausen an von Puttkamer-Lossin für den Kaufpreis von 157 000 Mark. Man gab für das Gut vor einigen Jahren nur 102 000 Mark.

Baldenburg. Selten herrscht wohl in anderen Bezirken ein derartiger Wechsel im Besitze von größeren Gütern, wie im hiesigen Amtsgerichtsbezirk. Sieben größere Güter haben in den letzen 3 Jahren ihren Besitzer geändert, und zwar die Güter Briesnitz und Schönau im Laufe von kaum zwei Jahren zweimal. Nun ist wieder das ca. 1100 Morgen große Gut Karlshof, das sein jetziger Besitzer, Kaufmann Simonsohn aus Posen, erst vor zwei Monaten von Gutsbesitzer von Zitzewitz käuflich erworben hatte, für den Preis von 160 000 Mark an Kaufmann Hirsch in Posen käuflich übergegangen. Die Auflassung hat bereits stattgefunden.

Callies. Eine Masernepidemie ist in unserer Stadt ausgebrochen. Ueber 150 Kinder fehlen deshalb in der Schule. Zum Glück sind die Krankheitsfälle bis jetzt ziemlich gutartig verlaufen.

Stettin. Eine gewaltige Versammlung war es, die am Mittwoch den großen Saal der Turnhalle bis auf den letzten Platz füllte. Schon um 8 einviertel Uhr waren alle Sitzplätze besetzt und die Späterkommenden mußten sich zwischen den Stuhlreihen einzwängen, daß kaum mehr durchzukommen war. Und schließlich mußten noch viele vor dem gefüllten Saal umkehren. So kam es, daß bereits bald nach einhalb 9 Uhr die Versammlung beginnen konnte. In einer zündenden Rede legte der Reichstagskandidat, Abg. Justizrat Lippmann, seine Stellung zu den Fragen der Wirtschafts- und Finanzpolitik dar, zeigte die Ohnmacht der Regierung gegenüber den „wahren Patrioten" und infolgedessen gegenüber der Teuerung und appellierte schließlich an die Wählerschaft zur Abrechnung am 12. Januar. Minutenlang anhaltender Beifall brauste durch den Saal, als er geschlossen hatte, und dann trat für die Hausfrauen Frau Pick-Schenkalowsky vor, um vom Standpunkt der Frau ganz allgemein die gegenwärtigen Notstandsfragen zu erörtern. In weiterer Reihenfolge meldeten sich verschiedene Diskussionsredner, die sich alle im Sinne der Hauptreferate äußerten, bis auf den Vertreter der Sozialdemokratie, der natürlich seine Tiraden für seinen Kandidaten losließ. Teilweise nahm infolgedessen die Versammlung einen stürmischen Charakter an, schließlich verließen die Sozialdemokraten demonstrativ den Saal, ohne freilich mehr zu beweisen, als daß diesen wenigen hundert Mann eine tausendköpfige Menge gegenüberstand, die begeistert zum Schluß in das Hoch auf den liberalen Kandidaten, Herrn Justizrat Lippmann einstimmte. Erst um dreiviertel 12 Uhr nahm die Versammlung ihr Ende.

Greifswald. Mit interessanten Streitsachen hatte sich das Landgericht Greifswald zu beschäftigen. Der Senator Ludewig aus Tribsees klagte gegen die Stadt Tribsees wegen Gehaltszahlung. Die Zivilkammer des Landgerichts hat zugunsten des Klägers entschieden; die Stadt ist kostenpflichtig zur Zahlung des Gehalts verurteilt worden. In diesem Prozeß ist festgestellt, daß der bisherige Wahlmodus bezüglich der Ratsherrenwahlen zu Recht besteht, daß die Herren Senatoren Anspruch auf Gehalt haben und daß dieselben auf Lebenszeit gewählt sind. Die durch diesen Prozeß entstandenen Kosten dürften sich auf 500—600 Mark belaufen. Auch eine zweite von seiten der Stadt Triebsees gegen die Magistratsmitglieder angestrengte Klage wegen Rückzahlung von Flurkostenentschädigungsgeldern ist zugunsten der Magistratsmitglieder entschieden worden.

Soltnitz. Vorgestern nachmittag ereignete sich hier ein betrübender Unglücksfall. Der 11jährige Sohn des Eigentümers Mellenthin war mit anderen älteren Personen auf dem Felde des Büdners Kujath mit dem Ausbrechen von Feldsteinen beschäftigt. Plötzlich brach die Brechstange (eine mit Aesten besetzte Holzstange) und der Knabe fiel mit solcher Wucht auf einen Ast, daß dieser vollständig durch die rechte Wange drang und auch den Unterkiefer verletzte, sodaß der bedauernswerte Knabe sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. — Der Mühlenbesitzer Raasch verkaufte seine Wassermühle mit den dazu gehörigen Ländereien für den Preis von 82 000 Mark an den Landwirt Retzlaff aus Lypski, Bez. Bromberg. Die Uebergabe erfolgt am 15. November.

Strafkammer

Sitzung vom 3. November.

Im Juli d. Js. war in dem Dorfe Missow eine Axt gestohlen worden. Der Verdacht lenkte sich zuerst auf den Hofbesitzer R. dortselbst, konnte aber nicht aufrecht erhalten worden. Nach der dortselbst vorgenommenen Haussuchung kam der Angeklagte R. mit einem Fuder Heu nach Hause und wurde auf der Chaussee von dem damaligen Gemeindevorsteher B. angehalten und zur Rede gestellt. Auf dem Hofe des Angeklagten R. angelangt, verwies R. dem Gemeindevorsteher den Hof mit groben beleidigenden Worten. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel. Der Gemeindevorsteher beleidigte den Angeklagten, indem er sagte: „Du hast die Axt gestohlen", worauf auch heftige beleidigende Worte des Angeklagten fielen. Der Gemeindevorsteher hatte darauf Klage gegen R. angestrengt und wurde derselbe auch zu 30 Mk. Geldstrafe vom Schöffengericht verurteilt. Gegen dies Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt. Zu einer Freisprechung konnte das heutige Gericht auch nicht kommen, ermäßigte aber die Strafe auf 6 Mark oder 2 Tage Haft. — Die Ehefrau des Zimmermanns K. hierselbst war wegen vorsätzlicher Körperverletzung vom Schöffengericht zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Wie die heutige Verhandlung ergibt, hat die Angeklagte die Ehefrau D., die in demselben Hause wohnt, mit dem Knie vor den Unterleib gestoßen, wodurch die schwangere Frau M. große Schmerzen erlitt. In Rücksicht der gemeinen Handlung wird die Berufung kostenpflichtig verworfen. — Zwei noch jugendliche Mädchen, Minna K. und Elisabeth Sch., konnten der Lust nach Abenteuern nicht widerstehen. Die stellungslose Elisabeth Sch. überredete die Freundin, mit auszureißen. Da beide mittellos waren, entwendeten sie dem Vater der K. 32 Mk. aus einem Koffer mittels falschen Schlüssels. Das Geld wurde zur Anschaffung von Garderobe und Eßwaren sowie für eine Reise nach Stettin verbraucht. Hier stellten sich die Ausreißer freiwillig der Polizei. Die Angeklagten, aus der Fürsorge-Erziehungsanstalt Greifswald vorgeführt, sind heute geständig. Der Strafantrag gegen Minna K. wird vom Vater zurückgezogen, die Elisabeth Sch. aber zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Neues vom Tage.

** **Die merkwürdige Wanderung einer Nadel.** Eine 18 Jahre alte, in Leipzig-Lindenau wohnhafte Fabrikarbeiterin hatte vor etwa dreiviertel Jahren beim Nähen eine Nähnadel verschluckt, die sie in den Mund genommen hatte. Da sich Beschwerden nicht einstellten, schenkte die Arbeiterin dem Unfalle keine Beachtung. Vor einigen Tagen nun machten sich am Leibe stechende Schmerzen bemerkbar, denen eine eiternde Wunde folgte. Die damals verschluckte Nadel war nach und nach an die Außenseite gelangt und kam hier durch eine Eiterung zum Vorschein. Die Nadel hatte also eine Wanderung vom Innern des Körpers nach außen hin durchgemacht, ohne daß sich erhebliche Beschwerden dabei einstellten.

** **Hinrichtung.** Am Donnerstag vormittag wurde im Hofe des Strafgefängnisses Plötzensee der 26-jährige Arbeiter Albert Hartmann durch den Scharfrichter Gröbler aus Magdeburg enthauptet. Hartmann ermordete und beraubte am 29. Januar d. J. die Arbeiterfrau Pauline Gorgolowski in der Nähe des Dorfes Stolpe an der Nordbahn um ganze 10 Mark.

** **Raubanfall im Berlin—Prager Eisenbahnzug.** Kurz vor Prag wurde Mittwoch in einem Eisenbahnzug auf einen Offizier ein Raubüberfall verübt. Dort wurde der Honved-Leutnant Woldinsky, der in Zivilkleidung nach Prag fuhr, kurz vor der Stadt in seinem Abteil von zwei jungen Männern überfallen, mit Revolvern bedroht und geknebelt. Dann nahmen die Räuber dem Wehrlosen seine Barschaft ab und verschwanden spurlos.

** **Noch eine Hinrichtung.** Am Donnerstag früh ist auf dem Hofe des Landgerichtsgefängnisses in Gleiwitz der Schneider Kupka aus Zabrze, der am 15. Februar die jüdische Händlerin Gütel Träger ermordet hatte, hingerichtet worden.

** **Verhaftung zweier Mörder.** In Schwerin a. d. W. wurden bei den Arbeiten im Waldgebiet zwei Arbeiter verhaftet, die in Kolomea (Ostgalizien) zwei Bauern ermordet und beraubt haben.

** **Aus Seenot gerettet.** Die Rettungsstation Cuxhaven der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat am 1. November von den norwegischen Dreimastschoner „Harmonia", Kapitän Hansen, gestrandet auf Gelbsand, mit Stabholz von Drammen nach Itzehoe bestimmt, acht Personen durch ein Rettungsboot des 3. Elbleuchtschiffes gerettet.

** **Die Tragödie einer Zuweitgefahrenen.** Nähe der Station Hermsdorf wurde in der Nacht zum Donnerstag auf dem Bahnkörper die Leiche eines etwa 18jährigen Mädchens aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpf getrennt, und die Leiche wies auch sonst schreckliche Verstümmelungen auf. In der Handtasche fand man ein Billett 3. Klasse nach Reinickendorf-Rosenthal. Vermutlich ist das Mädchen aus Versehen über die Station hinausgefahren und dann in der Nähe von Hermsdorf, wo die Züge wegen des viergleisigen Ausbaues zurzeit sehr langsam fahren müssen, aus dem Zuge gesprungen, um der Ordnungsgebühr zu entgehen.

** **Eine Verbesserung an dem neuen Zeppelin-Luftkreuzer.** Zur Erhöhung der Tragfähigkeit des „L. Z. 9", der, wie berichtet, von der preußischen Heeresverwaltung abgenommen worden ist, soll noch eine Gaszelle in das Luftschiff eingebaut werden. Die Länge des Luftkreuzers wird dadurch von 132 auf 140 Meter erhöht werden.

** **Sechs Defraudanten werden gesucht!** 120 000 Mark erbeutet haben sechs Defraudanten, auf die von den Polizeibehörden eifrig gefahndet wird. An der Spitze steht mit 60 000 Mark der 27 Jahre alte Kaufmann Alfred Hädinger aus Birmensdorf bei Zürich, der wegen Betruges und betrügerischen Bankrotts verfolgt wird. Ihm folgt mit 50 000 Mark der 26 Jahre alte Kassierer Willy Lehmann, der von Halle aus wegen Unterschlagung und Betruges gesucht wird. Lehmann hat noch am vergangenen Freitag von dem Bankguthaben seines Prinzipals 6300 Mark abgehoben. Mit 10 000 Mark ergriffen vier junge Leute, Otto Fritz, Ernst Borgmann, Fritz Müller und Karl Kinn aus Hagen i. W., die Flucht.

** **Raubmord an einem Oberprimaner.** Seit dem 16. Oktober wurde der Oberprimaner Benno Lind aus Frankfurt a. M., der Sohn eines Juweliers, vermißt. Am Dienstag abend wurde seine Leiche im Main angetrieben. Da die Taschenuhr und die Barschaft des jungen Mannes fehlten, nimmt man an, daß er durch einen Schlag auf den Kopf betäubt, dann beraubt und in den Main geworfen worden ist.

** **Blutige Schlägerei bei einer Zigeunerhochzeit.** In der Ortschaft Hoszuaszo in Ungarn fand die Hochzeit des Zigeuners Teglas statt. Nachdem die Hochzeitsgäste viel getrunken hatten, kam es zu einer blutigen Schlägerei, in deren Verlaufe die Braut und ihr Vater so schwer verwundet wurden, daß sie beide noch abends ihren Verletzungen erlagen. Außerdem wurden fünf Hochzeitsgäste tödlich verletzt.

** **Lungenpest in England.** Bei einem im Marinehospital zu Shotley in der Grafschaft Suffolk eingelieferten Seemann ist Lungenpest festgestellt worden. Weitere Fälle sind nicht vorgekommen. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, um einer Ausbreitung der Krankheit vorzubeugen.

** **Bluttat eines chinesischen Artisten.** In Crossen (Bezirk Merseburg) wurde der Direktor des Wanderzirkus „Wildwest" von einem chinesischen Artisten, dem er einen „Vorschuß" verweigerte, durch zwei Revolverschüsse in der Brust lebensgefährlich verwundet. Auf der Flucht schoß der Chinese viermal auf seine Verfolger, von denen er einen leicht verwundete. Er wurde schließlich überwältigt und ins Gefängnis gebracht.

** **Ueberschwemmungskatastrophe in Algerien.** Heftige Regengüsse und Ueberschwemmungen haben die Telegraphen- und Eisenbahnverbindungen im Departement Algerien unterbrochen. Zahlreiche Grundstücke stehen unter Wasser. In Maison-Carree, Rovigo und Hamman-Meluan sind auch **viele Personen umgekommen.** Auf dem mohammedanischen Friedhof Mustapha wurden die Gräber bloßgelegt.

** **Ein Millionär als Brandstifter.** Großes Aufsehen erregt die Dienstag in Oldbridge (New Jersey) erfolgte Verhaftung des Millionärs Ellis Appelby, der im Presbyterium der Oldbridger Baptistengemeinde eine hervorragende Stellung einnahm, steht in dem dringenden Verdacht der Brandstiftung. Er wird beschuldigt, die seit mehr als einem Jahre hier vorgekommenen zahlreichen Brandstiftungen, bei denen mehrere Personen ihren Tod in den Flammen fanden, verübt zu haben. Auffälligerweise handelt es sich bei diesen Bränden nur um Häuser, die Appelby gehören. Man glaubt, daß der Millionär die Brandstiftungen verübte, um sich in den Besitz der hohen Feuerversicherungsprämien zu setzen. (!!!)

** **Schon wieder Museumsdiebstähle in Frankreich.** Aus dem Museum von Lisieux sind, wie jetzt bekannt wird, größere Mengen von Bildern, Münzen und seltenen Büchern verschwunden. Der Diebstahl wurde am Mittwoch abend entdeckt, dürfte aber schon vor längerer Zeit verübt sein. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. Der Wert der abhanden gekommenen Objekte ist noch nicht genau abgeschätzt; die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung angeordnet.

** **Die Einsturzkatastrophe von Nogent.** Die Arbeiten zur Bergung der unter den Trümmern der Malzfabrik von Nogent in Frankreich liegenden Opfer gestalten sich außerordentlich schwierig. Bisher wurden sieben Tote rekognosziert. **Siebenundzwanzig Leichen liegen noch unter den Trümmern.** Soldaten und Feuerwehr müssen mit Zangen und Beilen die Eisendrähte und Balken entfernen, um sich einen Weg zu den Toten zu bahnen. Die Arbeiten dürften noch zwölf Tage dauern. Man erwartet einen Kran von 1000 Kilogramm Hebekraft.

** **Ein verhängnisvoller Zusammenstoß zweier französischer Dampfer** hat sich in der Nähe von Las Palmas ereignet. Der der Messagerie maritime gehörige Passagierdampfer „Liberia", vom Hafen Kotonou (Dahomey) nach Marseille unterwegs, gab infolge starker Havarie in der Nähe von Las Palmas Notsignale. Der Passagierdampfer „Diolibah" kam der „Liberia" zu Hilfe, doch stießen bei Nebel und Mangel von Scheinwerfern beide Schiffe so unglücklich zusammen, daß die „Diolibah" nach wenigen Minuten **mit ihrer Bemannung von 21 Mann und drei Passagieren** sank. Die „Liberia" gilt nach den letzten Nachrichten gleichfalls für verloren, doch heißt es, daß ihre Bemannung und Passagiere gerettet sind.

** **Das Fernlenkboot in Wien.** Am Mittwoch nachmittag fand in Anwesenheit des Kriegsministers die Vorführung des Wirthschen Fernlenkbootes auf der alten Donau statt. Der Kriegsminister nahm mit dem Erfinder im Boot Platz, verweilte darin während der wohlgelungenen Bewegungen eine halbe Stunde und ließ sich die Konstruktion eingehend erläutern.

** **Die Stadträte als Spitzbuben.** Es wird erst jetzt bekannt, daß der gesamte Stadtrat von Sofia wegen Unterschlagungen vom Amte suspendiert wurde. Der Bürgermeister und die Stadträte gehören der demokratischen ehemaligen Regierungspartei an, welche die stambulowistischen Minister wegen Unterschlagung von Staatsgeldern angeklagt hat. Interessant ist auch, daß wegen Unterschlagung amtlicher Gelder auch Dr. Danilow angeklagt ist, der in der parlamentarischen Anklage gegen die Stambulowisten Kläger war.

** **Ein umfangreicher Mädchenschacher.** Die Altonaer Polizei verhaftete vier Personen: den Spanier Emanuel von Laurent aus Madrid, Peter Wenzel aus Budapest und den Former Jakob Sunde nebst Frau aus Rußland, und zwar wegen umfangreichen Mädchenhandels. Laurent und Wenzel betrieben in Lüneburg ein Darlehnsgeschäft, wobei sie sich Betrügereien und Unterschlagungen zu Schulden kommen ließen. In der Wohnung Sundes in Altona wurde eine umfangreiche Korrespondenz gefunden und beschlagnahmt, aus der hervorgeht, daß es sich um groß angelegten Mädchenhandel handelt. Junge Mädchen wurden von Laurent und Wenzel als Kontoristinnen engagiert und dann verschleppt. Bilder und Briefe von jungen Mädchen aus Berlin, Hamburg, Lüneburg und Kopenhagen wurden in großer Zahl vorgefunden und festgestellt, daß ein großer Teil dieser Mädchen bereits von den Verhafteten nach Ungarn geschafft worden war. Die Mädchenhändler arbeiteten in der Weise, daß Laurent sie engagierte und dem Wenzel zuführte, der in der Wohnung von Sunde anwesend war. Wenzel brachte die Mädchen dann ins Ausland.

** **Der Streit um eine 300 Millionen-Erbschaft.** Ein Erbschaftsprozeß, bei dem es sich um ein Objekt von 300 Millionen Francs handelt, beschäftigt die Pariser Justizbehörde. Es handelt sich um den Nachlaß der Witwe des Generals Charles Huette. General Huette, der Sohn unbemittelter Eltern, stammte aus der Bretagne. Vor einigen Jahrzehnten wanderte er nach Kanada aus, erwarb dort ein beträchtliches Vermögen, das er durch geschickte Finanzoperationen auf die Höhe der jetzt angefochtenen Hinterlassenschaft steigerte. Später kehrte er nach Frankreich zurück und starb dort nach kurzer Zeit. Er hinterließ sein Vermögen seiner Witwe, die ebenfalls starb, und zehn Jahre nach ihrem Ableben beschlagnahmte der französische Staat das 300 Millionen Francs betragende Vermögen, da weder direkte Erben noch ein rechtsgiltiges Testament vorhanden waren. Inzwischen haben nun dreißig in der Normandie ansässige Familien, die behaupten, nahe Verwandte des verstorbenen Huette zu sein, sich vereinigt, und eine Klage gegen den französischen Staat auf Herausgabe des Vermögens vorbereitet. Die Pariser Blätter bringen über die Vorgeschichte des Prozesses spaltenlange Artikel, und man sieht dem Ausgang des Monstreprozesses mit größter Spannung entgegen.

** **Hitzige Debatte.** In Panderma (Kleinasien) hat der französische Ingenieur Pascal den italienischen Zeichner Turati im politischen Streit über den Tripoliskrieg erschossen.

** **Ein frecher Eisenbahnraubanfall** wurde in diesen Tagen kurz vor der Stadt Memphis im Staate Tennessee (Amerika) verübt. Zwei Leute hielten den Zug an, der ruhig stehen blieb, da der Führer alles andere als Räuber kurz vor der Stadt vermutete. Nach bewährter Methode wurden Passagiere und Personal mit vorgehaltenen Revolvern in Schach gehalten, bis der Geldschrank im Frachtwagen mit Dynamit gesprengt war. Trotzdem sofort Hilfe herbeieilte, gelang es den Räubern, mit der Beute zu entkommen. Es sollen angeblich gegen zwei Millionen Mark geraubt worden sein.

** **Ein fürchterliches Unwetter.** Ein Zyklon, verbunden mit einem heftigen Gewitter, ging am Mittwoch über ganz Sardinien nieder. Besonders schwer hatte die Provinz Cagliari unter dem Unwetter zu leiden. Wie stark der Orkan war, geht daraus hervor, daß ein **vollbesetzter Personenzug** in der Nähe von der Stadt Cagliari **umgeworfen wurde, wobei zahlreiche Reisende nicht unbedeutende Verletzungen erlitten.** Zahlreiche Häuser wurden durch den Sturm abgedeckt und zum Einsturz gebracht. Der Verkehr in den Straßen Cagliaris ruht vollkommen, da sie vollständig unter Wasser stehen. Alle Verbindungen mit der Stadt sind unterbrochen. In der Nähe der Küste scheiterten zwei französische Segler.

** **Schon wieder ein Großfeuer in Konstantinopel.** Eine furchtbare Feuersbrunst hat das ganze israelitische Viertel von Galata heimgesucht. Man glaubt, daß das Feuer durch verbrecherische Hand angelegt worden ist und erinnert daran, daß schon vor einigen Wochen Stambul ein großes Feuer zu verzeichnen hatte.

** **Neuer Weltrekord im Passagierflug.** Der Flieger Warchalowski vollführte auf dem Flugfelde in Wiener-Neustadt mit drei Passagieren auf einem Autobiplan einen Flug von 40 Minuten Dauer. Er hat damit den Weltrekord des Fliegers Busson geschlagen.

Kleine Nachrichten aus Stadt und Land.

Das Luftschiff Schütte-Lanz machte Dienstag nachmittag in Mannheim einen Aufstieg und landete nach glücklicher einstündiger Fahrt glatt vor der Halle.

In einem Oldenburger Gasthof erschoß sich das Ehepaar Becker aus Stuttgart.

Bei der Aufstellung des Renovierungsgerüstes an der Votivkirche in Wien stürzten Dienstag nachmittag fünf Arbeiter in die Tiefe. Einer wurde schwer, zwei leichter verletzt.

In Kassel erschoß sich der zweite Direktor des Kreditvereins, Henkel, in einem Anfall von Schwermut.

Nach dem Ergebnis der letzten serbischen Volkszählung hat Serbien jetzt 2 922 038 Einwohner gegen 2 724 859 im Jahre 1905.

In Paris brach in dem bekannten Varietetheater Alhambra Feuer aus, das einen Schaden von 80 000 Frcs. verursachte.

Der bekannte Jockei O'Connor hat in Paris einen Boxmatsch ausgekämpft. Er wurde aber besiegt.

Die erste deutsche Hochschule für Frauen ist Sonntag in Leipzig eingeweiht worden.

In Freiburg i. B. fand Sonntag die Einweihung der neuen Universität statt.

Das neue Berliner Stadthaus wurde Sonntag mittag in Anwesenheit staatlicher und städtischer Behörden feierlich eingeweiht.

Am Dortmunder Hauptbahnhof sind zwei Gefangene, die sich vor der Strafkammer verantworten sollten, entsprungen, als sie aus dem Wartesaal in einen Transportwagen gebracht werden sollten.

In Weimar stürzte sich die Tochter des früheren Oberregisseurs des Leipziger Stadttheaters Dalmoniko in einem Anfall von Schwermut aus einem Fenster der dritten Etage in den Hof hinab und erlitt schwere Verletzungen.

In Ottendorf (Kreis Sprottau) schlug der galizische Saisonarbeiter Geisler einen Landsmann nieder, brachte ihm schwere Messerstiche bei und raubte ihm 70 Mark. Der Täter ist flüchtig, sein Opfer schwer verletzt.

In Düsseldorf wurden die akademischen Kurse für kommunale Verwaltung und Fortbildung eröffnet.

* * *

Aus den Meggendorfer Blättern.

Genügsam.

Gast: „Hier ist's aber dunkel; stellen Sie mir wenigstens ein paar Flaschen helles Bier auf den Tisch!"

*

Ein Abreise-Mittel.

„Wenn si' morgen unser Amtmann, der so streng is, nur net gar so lang aufhalt!" — „Woaßt was, Burgermoaster, fahr'n ma do heut no a Jauch'n rings um auf d' Felder!"

*

Widerspruch.

Bekannter: „Was haben Sie denn mit Ihrem dressierten Hund gemacht, als er nicht mehr zog?" — Artist: „Als Zughund habe ich ihn verkauft!"

— Das Soldatenpaket. Soldat (meldend): „Ein Paket aus der Heimat erhalten."

Wachtmeister: „Ihr habt wohl zu Hause ein Schwein geschlachtet? Da ist ja Schinken drin."

Husar: „Zu Befehl, Herr Wachtmeister."

Wachtmeister: „Nu? — Und! Haben bei Euch zu Hause die Schweine denn bloß einen Schinken?"

*

— Nichts zu machen. In einer kleinen Provinzstadt nahm ich kürzlich im Hotel ein Zimmer. Schon am ersten Abend merkte ich, daß der Kellner ein fauler Bursche war und mich nachlässig bediente. Als mir die Sache zu toll wurde, verlangte ich das Beschwerdebuch. Der Kellner antwortete mir: „Das Beschwerdebuch ist voll." „Dann möchte ich den Wirt sprechen," entgegnete ich. „Der ist auch voll," sagte der Kellner.

Wir bitten unsere Abonnenten und Geschäftsfreunde bei allen Einkäufen stets auf unsere Zeitung Bezug zu nehmen und vor allen Dingen die Geschäftsleute zu berücksichtigen, die in unserm Blatte inserieren. Es wird der liberalen Sache damit ein nicht zu unterschätzender Dienst erwiesen.

Scherz und Ernst.

tk **Ein Kampf auf Leben und Tod** spielte sich im Zoologischen Garten in Moskau (Rußland) ab. Dort war eine Riesenschlange in das Abteil einer Krokodilfamilie eingedrungen und zeigte die Absicht, die zwei Jungen der Krokodilmutter zu verspeisen. Das alte Krokodil verteidigte seine Jungen tapfer und zwischen ihm und der Riesenschlange spielte sich ein geradezu grauenerregender Kampf ab, bei dem aber schließlich doch die Riesenschlange durch ihre geradezu ungeheuere Muskelkraft Siegerin blieb. Das alte Krokodil mußte sich nach viertelstündigem Kampfe schwerverletzt zurückziehen. Jetzt „genoß" die Riesenschlange den Lohn des Kampfes, indem sie das eine der beiden kleinen Krokodile mit Haut und Haaren verschlang und das andere zu Brei zerquetschte. Dann zog sich das Riesentier triumphierend zurück. Anscheinend ist der Riesenschlange das „stuppige" Frühstück aber schlecht bekommen, denn noch nach Tagen liegt sie apathisch auf einer Stelle, und ein dicker Knoten in dem schmalen Schlangenleibe bezeichnet die Stelle, wo das unverdaute Kind der heldenmütigen Krokodilsmutter im Schlangenbauche sitzt. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kampf noch ein weiteres Opfer nach sich zieht, nämlich, daß die Schlange selbst an den Folgen ihrer letzten Mahlzeit zugrunde geht. —

tf **Spruchweisheit in der Stadthalle.** Ein treffender Spruch, wenn man ihn im rechten Augenblicke sich ins Gedächtnis ruft, ist stets von Nutzen. So hat denn auch die Berliner Stadtverwaltung in dem jetzt neueröffneten Stadthause eine ganze Anzahl von guten Sprüchen angebracht, die folgendermaßen lauten:

1. Eine gelinde Antwort stillet den Zorn, aber ein hart Wort richtet Grimm an.
2. Wer unvorsichtig herausfährt, sticht wie ein Schwert, aber die Zunge der Weisen ist heilsam.
3. Hadere nicht mit jemand, so er dir kein Leid getan hat.
4. Der Faule begehrt und kriegt es doch nicht, aber die Fleißigen kriegen genug.
5. Wer viel geredet und hält nicht, der ist wie Wolken und Wind ohne Regen.
6. Die Böses raten, betrügen, aber die zum Frieden raten, machen Freude.
7. Es ist besser ein Gericht Kraut mit Liebe, denn ein gemästeter Ochse mit Haß.
8. Wer mit den Weisen umgeht, der wird weise, wer aber der Narren Geselle ist, der wird Unglück haben.
9. Der Sünder verachtet seinen Nächsten, aber wohl dem, der sich der Elenden erbarmet.
10. Wer sich auf seinen Reichtum verläßt, der wird untergehen, aber die Gerechten werden grünen wie ein Blatt.
11. Ein kluges Herz handelt bedächtiglich, aber die kühnen Narren regieren närrisch.
12. Wo nicht Rat ist, da geht das Volk unter, wo aber viele Ratgeber sind, da gehet es wohl zu.
13. Der ist nicht stark, der in der Not nicht fest ist.
14. Wer geduldig ist, der ist weise, wer aber ungeduldig ist, der offenbart seine Torheit.
15. Wo man arbeitet, da ist genug, wo man aber mit Worten umgehet, da ist Mangel.
16. Ein Narr zeigt seinen Zorn bald, aber wer Schmach birget, ist witzig.
17. Fleißige Hand wird herrschen, die aber lässig ist, wird zinsen.
18. Mancher ist arm bei großem Gut, und mancher ist reich bei seiner Armut.

= **Das Deutsch eines mecklenburgischen Amtsanwalts.** Wir lesen im amtlichen „Mecklenburger Anzeiger" (Schwerin):

Ladung.

Der Kaufmann (Geschäftsreisende) Richard Klock aus Güstrow, 44 Jahre alt, dessen Aufenthalt unbekannt ist, und welchem zur Last gelegt wird, zu Tenze am 4. November 1910 in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen eines anderen dadurch beschädigt zu haben, daß er durch Vorspiegelung falscher Tatsachen einen Irrtum erregte, indem er den Gutspächter Kruse veranlaßte, von ihm Leinenwäsche gegen sofortige Bezahlung, da dieses vorteilhafter sei, mit der unwahren Angabe, daß die Wäsche in 14 Tagen eintreffen würde, zu kaufen und ihn so bewog, ihm (Klock) 6,25 M. zu behändigen, die er dann für sich behielt, Vergehen gegen § 263 StGB., wird auf den 19. Dezember 1911, vormittags 10 Uhr, vor das großherzogliche Schöffengericht in Teterow zur Hauptverhandlung geladen

Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten werden. Teterow, den 21. Oktober 1911. Der großherzogliche Amtsanwalt.

Aber, Herr Amtsanwalt! Gegen solche Satzungeheuer müßte polizeilich eingeschritten werden.

tf **Die Liebeserklärung auf dem Rhinozeros.** Vor Jahren machte ein junger Bildhauer, welcher Tierstudien halber in den Jardin des Plantes in Paris gekommen war, die Bekanntschaft einer hübschen Bonne. Das junge Mädchen schien jedoch flatterhaft. Die Verzweiflung bemächtigte sich des jungen Bildhauers und er kritzelte auf alle Mauern „J'aime Adele", in der Hoffnung, daß sie diesen aus seinem Herzen kommenden Schrei lesen würde. Aber ach! Die Bonne, um nicht beständig diesen Vorwurf vor Augen zu haben, ging nur mehr durch den Garten, um gegenüber dem Behälter des Rhinozeros mit einem jungen Soldaten auf einer Bank zu sitzen. Wie groß aber war die Ueberraschung der Ungetreuen, als sie eines Tages auf die dicke Haut des Ungeheuers blickte und auf derselben, mit einem Federmesser eingeschnitten, die Worte fand: „Ich liebe Adele noch und werde heute Abend im Pantheon sein." Das rührte das steinerne Herz der Bonne. Die Tränen traten ihr in die Augen und der junge Soldat blieb allein auf der Bank.

tf **Der schlaue Astrologe.** Ein Astrolog sagte einst dem König Ludwig XI. von Frankreich voraus, daß seine Geliebte binnen kurzer Zeit sterben werde. Als die Dame kurze Zeit nachher wirklich starb, fühlte der König einen lebhaften Kummer, und bald bemächtigte sich seiner der Verdacht, der Astrolog habe die Schöne vergiftet, damit so sicher seine Prophezeiung in Erfüllung gehe. Er wurde darüber so zornig, daß er **befahl, den Astrologen zu töten.** Als die gedungenen Mörder in das Gemach des Unglücklichen traten, sagte einer von ihnen spöttisch zu dem Todeskandidaten, er möge sich doch sein eigenes Horoskop stellen, ob es wohl auch in Erfüllung gehe. Der Prophet ahnte sein Schicksal, er wurde sehr bleich, aber er faßte rasch einen Plan zu seiner Rettung und entgegnete: „Die Sterne haben mir verkündet, daß mir ein hohes Alter gegönnt ist, denn ich werde genau drei Tage vor Seiner Majestät dem König Ludwig sterben!" Die Mordgesellen wagten hierauf nicht, die blutige Tat zu vollbringen. Sie überbrachten vielmehr zuerst dem Könige die Prophezeiung, der nun ebenfalls nicht mehr wagte, den Astrologen töten zu lassen. Er war im Gegenteil von diesem Zeitpunkt an für das Leben desselben auf das Zärtlichste und Aufmerksamste bemüht. — Dieser historischen Anekdote aus früherer Zeit steht eine ebenso komische aus unseren Tagen gegenüber. In Paris erregte ein Wahrsager großes Aufsehen. Die Gerichte hatten Grund, zu glauben, daß der Prophet nicht mit ganz ehrlichen Mitteln zu Werke gehe, sondern durch taschenspielerische Kunststückchen die leichtgläubige Menge beschwindle und um ihr Geld betrüge. Sie fanden es daher, nachdem sie eine Weile dem Unfug zugesehen, geraten, den Wahrsager ins Verhör zu nehmen. „Nun," sagte der Vorsitzende des Gerichtshofs spöttisch, „sagen Sie mir doch, da Sie so gut zu wahrsagen verstehen: werde ich Sie freisprechen oder verurteilen?" — „Sie werden mich ganz sicher freisprechen!" erwiderte der Angeklagte dreist. — „Ah, wie kommen Sie zu dieser Zuversichtlichkeit?" fragte der Präsident. — „Ganz einfach," erklärte der Schlaukopf. „Ich habe so viel Vertrauen in die Menschlichkeit eines hohen Beamten, daß er nicht auch einen armen Gefangenen noch verspotten würde, wenn er nicht bereits entschlossen wäre, ihn freizulassen!" Der Beamte befand sich in einer peinlichen Situation. Es blieb ihm schließlich nichts übrig, als den Schwindler loszulassen, er versprach aber, ihn so bald als möglich wieder einzuziehen, dann aber eine ähnliche Frage zu unterlassen.

tf **Ein Sperling als Briefträger.** Die Witwe des Philosophen Helvetius liebte alle kleinen Vögel ungemein und suchte sie zu schützen, so viel in ihren Kräften stand. Während des Winters reinigte sie jederzeit ihren Altan von Schnee und streute dort für die kleinen Körnerfresser Nahrung hin. Eines Tages erschien einer ihrer besonderen Lieblinge, ein Haussperling, welcher der Dame so viel Vertrauen schenkte, daß er ihr aus der Hand fraß, mit einem aus dem abgeschnittenen Finger eines Handschuh gefertigten Beutelchen am Halse und flog seiner Wohltäterin sogleich auf die vorgehaltene Hand, gleichsam bittend, ihn doch von seiner Last befreien zu wollen. Die Dame nahm ihm das Beutelchen ab und fand in demselben ein Zettelchen mit den Worten: „Rechtliche Leute Ihrer Nachbarschaft entbehren des Nötigsten; werden Sie für dieselben weniger tun, als für Ihre kleine gefiederte Familie, welcher Sie jeden Morgne so große Wohltaten erzeigen?" Die gute Dame besann sich keinen Augenblick lang, sondern eilte zu ihrem Schreibpult, nahm eine Banknote von ziemlichem Wert aus demselben, steckte sie in das Beutelchen, fing ihren kleinen Briefträger, küßte ihn, übergab ihm das Geld und trieb ihn zum Wegfluge an. Wenige Tage später erschien der niedliche Bote wieder mit seinem Briefbeutel und folgender Antwort: „Sie haben einen achtbaren Künstler und seine zahlreiche Familie gerettet; Gott segne Sie dafür! Ihren gütig geleisteten Vorschuß erhalten Sie nächstes Jahr zurück." Und wirklich brachte der geflügelte Bote der mildherzigen Geberin das als Darlehn betrachtete Almosen zurück, zugleich aber ein Dankschreiben folgenden Inhalts: „Wir bitten unsere verehrte Wohltäterin, unserer Geldschuld uns zu entbinden, aber zu erlauben, daß wir die Dankesschuld, welche sie in unsere Herzen eingegraben hat, für immer in diesen bewahren dürfen, weil wir ja doch niemals imstande sein können, sie zu tilgen." — Der Erzähler dieser verbürgten Geschichte fügt hinzu, daß der Sperling später noch einen Besuch bei seiner Gönnerin abstattete und von dieser festgehalten wurde, um womöglich die Familie kennen zu lernen, in welcher er aufgezogen worden war. Und diese Absicht wurde auch vom Erfolge gekrönt; denn seine Herrin, die Tochter des Künstlers, bat durch die Zeitungen um Rückgabe ihres Lieblings, und Frau Helvetius erlangte hierdurch Gelegenheit, den Wünschen ihres Herzens vollständig Genüge zu leisten.

= **Arabische Sprichwörter.** Der Eilige und Langsame kommen an der Fähre zusammen. — Schweigen ist die beste Antwort für den Toren. — Nimm einen Kotball und wirf ihn gegen die Wand; wenn er nicht kleben bleibt, so läßt er doch einen Fleck zurück. — Die Katze, welche schreit, fänat nichts.

tf **Großherzog Karl August von Weimar und sein abgetragener Rock.** Es ist bekannt, daß Großherzog Karl August ein prunkloses Auftreten liebte, und namentlich auch in seiner äußeren Erscheinung immer, wo es nur irgend anging, sich sehr schlicht und einfach zeigte. In seinen späteren Jahren kam hierzu noch eine große Neigung zur Bequemlichkeit. Es war ihm zuwider, ein neues Kleidungsstück anzuziehen; sein bekannter grüner Rock mußte, wenn er schadhaft wurde, ausgebessert werden, solange es nur irgend anging. Es bedurfte oft förmlicher Ueberredung, um den Großherzog zur Anlegung eines neuen Kleidungsstückes zu bewegen. Die abgelegten Kleider schenkte er seinem Kammerdiener, der sie dann in den Trödel verkaufte. Eines Morgens beim Ankleiden hielt ihm sein alter treuer Kammerdiener Hecker den Rock hin, der Großherzog fuhr mit dem einen Arm in den Aermel hinein, hielt aber sogleich inne und sagte ärgerlich: „Was Teufel, das ist ja ein neuer Rock! Gleich bring mir den alten!" „Ach, Königliche Hoheit," antwortete Hecker, „den habe ich fortgetan. Er war ja so vielemal geflickt, und nun sind auch die Aermel beinahe durchgescheuert. Es schickt sich weiß Gott nicht mehr, daß Königliche Hoheit ihn noch anziehen." — „Wo hast du ihn hin?" — „Ich habe ihn mit nach Hause genommen." — „Du hast ihn wohl gar schon verkauft?" — „Nein, noch nicht, Königliche Hoheit!" — „Was kriegst du denn für so ein Ding?" — „Sehr wenig! Hoheit wissen ja, wie abgetragen Ihre Röcke immer sind. Wenn's hoch kömmt, einen Taler." — „Na, daß du nicht zu Schaden kömmst, hier hast du einen Taler! Aber jetzt gehst du sogleich und holst mir meinen alten Rock."

= **Für Prozeßhansen.** Ein Beduine hatte eine Anzahl von Eiern, ein anderer eine Henne gekauft, und beide waren darüber übereingekommen, durch die Henne die Eier ausbrüten zu lassen und die Küchlein darauf zu teilen. Zufällig kamen deren dreizehn heraus. Da sich die Beduinen bei der ungleichen Anzahl über die Teilung nicht einigen konnten, so brachten sie Henne und Küchlein in den Bardo, d. h. in die Residenz des Bei, welche zugleich statt des Justizpalastes dient, und verlangten die Entscheidung des Beis. Dieser befahl nach einigem Besinnen, Henne und Küchlein dem Koch zu überliefern und jedem der Besitzer 50 Streiche auf die Fußsohlen zu geben; damit, sagte er, beide Parteien für die Zukunft gründlich von unnützer Prozeßsucht geheilt würden.

= **Unnötige Vorsicht!** Im nördlichen Irland findet sich am Ufer eines Flusses ein behauener Stein also beschrieben: „Jeder Reisende wird hiermit gebeten, diesen Weg nicht zu passieren, wenn dieser Stein unter Wasser gesetzt ist." — — In der englischen Grafschaft Essex, auf der Straße nach Colchester, führen Fußpfade von der Landstraße ab. Dort steht eine Säule mit der Anschrift: „Dieser Fußpfad führt nach Colchester, dieser führt nirgends hin; wer indeß nicht lesen kann, tut besser, wenn er auf der Landstraße bleibt!"

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 3. November. Der Vertrag zwischen Deutschland und Frankreich über das Kongo-Abkommen ist gestern abend vom Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter und dem französischen Botschafter Cambon paragraphiert worden. Die Unterzeichnung der ganzen deutsch-französischen Vereinbarung dürfte am 4. November erfolgen.

Paris, 2. November. Unter den beim Einsturz einer Malzfabrik in Nogent-sur-Seine Umgekommenen befinden sich der deutsche Mechaniker Haas und Otto Rheinholtz aus Braunschweig. Letzterer ist heute morgen den erlittenen Verletzungen erlegen.

Krakau, 2. November. Im Salzbergwerk in Bochnia ereignete sich gestern infolge unvorsichtigen Hantierens eines Bergmannes mit einer Lampe eine Explosion, bei der drei Bergleute schwer verletzt wurden. Der Zustand eines der Verletzten ist hoffnungslos.

Rom, 3. November. Die „Agenzia Stefani" erklärt: Einige Blätter haben Nachrichten gebracht über Kämpfe, die am 30. und 31. Oktober bei Tripolis stattgefunden hätten und von denen die italienische Regierung der Presse keine Mitteilung gemacht hätte. Diese Behauptungen entbehren jeder Begründung. Außer dem, was offiziell durch die Vermittelung der „Agenzia Stefani" mitgeteilt worden ist, ist bis jetzt keine andere Nachricht von Kämpfen oder Scharmützeln von dem Generalkommando in Tripolis eingetroffen.

Mailand, 2. November. Aus Specia gehen 23 Kanonenboote nach dem Kriegsschauplatz ab.

Saloniki, 2. November. Sollos, einer der Banditen, die den Ingenieur Richter gefangen genommen hatten, wurde im Mazedonischen Bergrevier selbst von Räubern abgefangen, die ihm seine ganze Habe abnahmen, darunter auch das Richtersche Lösegeld, das er stets bei sich führte.

Saloniki, 3. November. In der gestrigen Nacht wurden abermals drei italienische Kriegsschiffe zwischen Kap Kassandra und Smila gesichtet, als sie die Küste sehr genau mit Scheinwerfern beleuchteten. Dieselben Schiffe wurden auch bei Arthos gesehen, wo sie kurze Zeit im Hafen Daphne Aufenthalt nahmen.

Die Firma R. Wolf, Magdeburg-Buckau, die als Begründerin und erste Vertreterin der hochentwickelten deutschen Heisdampf-Lokomobilen-Industrie angesehen werden darf, wurde in Turin mit 3 Grands Prix und in Dresden ebenfalls mit einem großen Preise ausgezeichnet, nach dem sie in diesem Jahre schon in Roubaix, Budapest, Omsk, Krefeld, Schweidnitz die höchsten Auszeichnungen erhalten hatte.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Paul Klaus, für den Anzeigenteil Reinhold Kurth; sämtlich in Stolp.

Rotationsdruck und Verlag: Stolper Neueste Nachrichten G. m. b. H.

Beim Einkauf

von

Herren- u. Knaben-Garderoben

wird man immer gut daran tun, wenn man sich an eine Firma wendet, die das volle Vertrauen der Käuferkreise auf Grund anerkannt reeller Lieferungen genießt. Denn gerade Herren- und Knabengarderoben sind wichtige Vertrauensartikel, weil sie vom Nichtfachmann sehr schwer beurteilt werden können.

Die Firma

Stettiner Herrenkleider-Fabrik

Moritz Jessel Stolp, Markt

hat von jeher darauf gehalten, daß die Qualitäten der von ihr geführten Herren- und Knaben-Garderoben den dafür verlangten Preisen in jeder Hinsicht entsprechen!

Winter-Paletots für Herren- und Knaben, Jackett und Rock-Anzüge, Herren- u. Knaben-Joppen, Knaben-u. Jünglings-Anzüge, Pellerinen, Kaisermäntel, Schlafröcke, bunte und weisse Westen sowie Werktagskleidung in grösster Auswahl.

Ich führe grundsätzlich nur solche Herren- und Knaben-Garderoben, für deren Haltbartkeit und gutes Tragen ich unbedingte Garantie übernehme!

Als besondere Vorzüge der Firma sind zu erwähnen:

1. **Das Bestreben** jeden Kunden auch beim Einkauf der geringsten Kleinigkeit zufrieden zu stellen!
2. **Das Bestreben** jedes Kleidungsstück — auch dasbilligste — in tadelloser Beschaffenheit zum Verkauf zu bringen!
3. **Das Bestreben** jeden Kunden durch angenehme Bedienung dauernd an mein Geschäft zu fesseln!
4. **Das Bestreben** jeden Preis im Verhältnis zur Güte der Ware unübertrefflich billig zu stellen.
5. **Das Bestreben** jede Neuheit der geschätzten Kundschaft zuerst zugänglich zu machen!

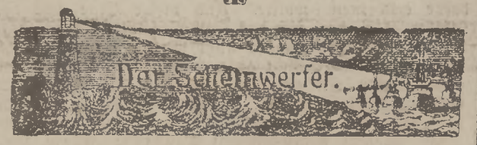
Bei Barzahlung 6 Prozent Rabatt.

Stettiner Herrenkleider-Fabrik

Moritz Jessel, Stolp, Markt

in diesem Jahre nicht wieder annonciert. Und wenn sich einer meiner Leser versucht fühlen sollte, in der kommenden Saison dort seine Zelte aufzuschlagen, so empfehle ich ihm, Logis und Beköstigung im voraus zu bezahlen.

Denn man ist zurzeit merkwürdig mißtrauisch gegen Sommerfrischler im Luftkurort Niederbimpfach.



Ein Wohltäter der Spatzen. Die Pariser Spatzen haben einen großherzigen Wohltäter gefunden, einen Wohltäter, so weiß ein Pariser Blatt zu erzählen, der nicht nur kurzsichtig an die Gegenwart denkt, sondern auch für die schwere Zukunft der Spatzen sorgt, für die Tage, da der Automobilismus den „Hippomobilismus" verdrängt haben wird. Denn für die Spatzen kommen dann schwere Zeiten. Der Wohltäter der Sperlinge hat der Stadt Paris jetzt eine verhältnismäßig große Summe zur Verfügung gestellt, mit dem Auftrage, in den öffentlichen Gärten, Parks und auf den großen Plätzen besondere Futterplätze zu errichten, die für die Sperrlinge bestimmt sind. Diese Futterplätze sollen auf hohen Pfosten oder Säulen ruhen, damit nicht Unberufene an der den Pariser Spatzen zugedachten Wohltat teilhaben.

Die Erwärmung des Eismeeres. Ein phantastisches Projekt, das ein angesehener Kanadier, Mr. McLonnan aufgestellt hat und für das sich sowohl die amerikanische wie die britische Regierung lebhaft interessieren, wird in der „Illustration" geschildert; es handelt sich um nichts Geringeres als um die Erwärmung des arktischen Ozeans. Die große Eissperre, die das Polarmeer von dem Atlantischen Ozean trennt, soll gesprengt werden, um so den warmen Meeresströmungen einen Weg zu den Nordküsten Kanadas und Grönlands zu öffnen. Labrador, Neufundland und Grönland liegen auf gleicher Höhe wie London, Lille und Tromsö. Aufgefundene Pflanzenreste im Norden haben gezeigt, daß das nördliche Amerika in lang vergangenen Epochen ein gemäßigtes Klima besaß. Man nimmt an, daß damals das Polarmeer mit dem Atlantischen Ozean frei verbunden war, und daß die Eisregion sich auf den Umkreis des Poles beschränkte. Das kühne Projekt will nun den eisigen Gegenden ein gemäßigtes Klima zurückgeben. An zwei Stellen soll durch ein besonderes System die Sprengung der großen Eisbarre begonnen und von Süden in nordöstlicher Richtung durchgeführt werden. Mit dem vordringenden wärmeren Wasser würde die Neubildung des Eises verhindert. Nach den Berechnungen McLonnans würde das gewaltige Werk in fünf bis sechs Jahren durchzuführen sein. Sein Plan gründet sich auf sehr genaue und sorgsame Berechnungen, und eine Anzahl von Fachleuten bestreiten nicht die theoretische Möglichkeit, wenngleich man die angesetzte Zeit als zu kurz ansieht, hat doch die Meerenge von Davis, der Ausgangspunkt der einen Sprengung, eine Breite von 1200—1500 Kilometer.

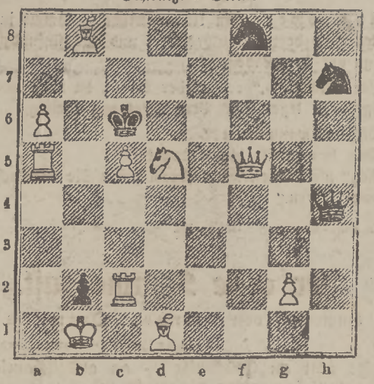
Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 248.

Von Samuel Loyd (†).

Schwarz: 5 Steine.



Weiß: 10 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

1. . . . . Sb7 ~ 2. Sd5—e7‡.
1. . . . . Sf8 ~ 2. Df5(X)e6‡.
1. . . . . Dh4 ~ 2. Sd5—b4 b7v. e7‡.
1. Lb8—e5 Kc6×d5 2. c5—c6‡.

Partie Nr. 251.

Turnierpartie, gespielt zu Libau (Rußland) am 15. (28.) April 1911.

Russische Partie.

Weiß: A. Kubbel, Petersburg.
Schwarz: Dr. Th. Wankin, Lösern bei Alt-Pebalg (Livland).

Weiß:	Schwarz:
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sg8—f6
3. Sf3×e5	d7—d6
4. Se5—f3	

Das „Rigaer Tageblatt", dem wir diese Partie nebst Anmerkungen entnehmen, erinnert hier an das Opfer 4. Se5×f7 Ke8×f7 5. Lf1—c4+ Lc8—e6 oder d6—d5, das, wenn auch nicht ganz korrekt, so doch nicht einfach zu widerlegen ist. Theoretisch nicht durchgebildeten Gegnern gegenüber ist dieses Opfer wohl angebracht.

4.	Sf6×e4
5. d2—d4	d6—d5
6. Lf1—d3	Lf8—e7
7. 0—0	Sb8—c6
8. Tf1—e1	Lc8—f5

Ein ungewöhnlicher Zug. Gebräuchlicher ist Sg8—f6, Lc8—g4 oder auch f7—f5.

9. c2—c4	Sc6—b4

Die natürliche Folge des vorigen Zuges.

10. c4×d5	Se4×f2

Ein inkorrektes, wenn auch verführerisches Opfer.

11. Dd1—a4+	Lf5—d7
12. Ld3—b5	Sf2—d3

Auch Sb4—d3 ist ungenügend.

13. Te1—e5	Ld7×b5
14. Da4×b5+	c7—c6
15. d5×c6	b7×c6
16. Db5—c4	Sd3×c1
17. Dc4×b4	Sc1—d3
18. Dd4—b7!	Aufgegeben.

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Schaff' gute Bücher in dein Haus,
Sie strömen eig'ne Kräfte aus.

Stolper Neueste Nachrichten

Tägliches Unterhaltungsblatt

Frauenherzen.

Von M. Eitner.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Eines Tages brach Falkenberg selber den Bann. „Erklären brauche ich dir ja nichts," sagte er, „du hast Augen und hast ein Herz, aber" — er atmete tief auf, „jetzt darf ich werben um sie. Ich habe meiner Mutter alles geschrieben. Ich habe sie so lieb und stelle sie zu hoch, um irgend etwas zu verbergen. Ich hoffte ja auf ihre Zustimmung, denn für das Majorat sind bereits wieder zwei Erben vorhanden, so daß, Gott sei Dank, der Gedanke nicht aufkommt, daß das Majorat einmal an mich fallen könnte. Meine Mutter hat mir geschrieben, es sei etwas früh für mich, jetzt schon an eine Verlobung zu denken, aber sie würde jedes Mädchen, das ich ihr zuführte, gern als Tochter begrüßen, in vollem Vertrauen auf meine Wahl. Ich hatte ihr geschrieben, daß, wenn Else mich wirklich liebte, sie ja die Bühne verlassen würde, da die Zukunft, die ich haben will, nicht die ist, nur als Mann einer gefeierten Künstlerin zu gelten. Einen Zwang werde ich nicht ausüben, aber ich weiß auch, daß das nicht nötig ist, weiß ich doch durch Frau Professor von Keller, daß sie nur unter Leid die Einwilligung zur Bühnenlaufbahn der Tochter gegeben hat, weil sie körperlich und geistig viel zu zart organisiert ist, um derartigen seelischen Erregungen, welche die Rollen, in denen sie auftritt, verlangen, auf die Dauer gewachsen zu sein."

Acht Tage später hatte Falkenberg sich das Jawort bei Else und ihrer Mutter geholt.

„Ich bin so glücklich," sagte er zu Bredow, „daß ich zittere, weiß ich denn, ob das Glück mir bleibt?"

Elses Liebe war so groß, daß sie sofort erklärt hatte, ihren Beruf aufgeben zu wollen; nur mußte sie noch einmal in der Rolle der Ophelia auftreten. Vom ersten Tage ihres Engagements an hatte der Intendant mit ihr vereinbart, daß sie diese Rolle übernehmen sollte, und sie hatte sich vorgenommen, ihre ganze künstlerische Kraft daran zu setzen, um eine Ophelia zu sein, wie wohl Shakespeare sie sich gedacht hatte. Erst, nachdem „Hamlet" über die Bühne gegangen war, sollte die Verlobung veröffentlicht werden.

Falkenberg hatte sich darein ergeben, obgleich es ihn wie Angst packte, als er sah, wie Elses Augen strahlten, sobald sie an ihr Auftreten als Ophelia dachte. Sie bat dringend, daß Falkenberg während der letzten acht Tage vor der Vorstellung keinen Besuch machen sollte. Nichts durfte und sollte sie stören in ihrer Vorbereitung. Sie bat auch, daß am Tage der Vorstellung er sie in keinem Fall hinter den Kulissen zu sprechen suchen sollte.

Er versprach alles, aber mit schwerem Herzen. Er sah Else nicht, ging aber Abend für Abend an dem Haus vorüber, in dem sie wohnte, und wenn er hinter den erleuchteten Fenstern einen Schatten sich hin- und herbewegen sah, faßte ihn jedesmal ein Gefühl der Angst, ja des Grauens, für das er keine Erklärung fand. Er hatte Else in Romeo und Julia, in der Rolle der letzteren gesehen, und nicht im leisesten hatte ihn da ein Gefühl der Angst ergriffen.

Und das Grauen, das er empfand, schien auch auf Bredow überzugehen. Wieder und wieder sagte er: „Wäre diese Vorstellung nur vorüber!"

Dann kam der Abend, der im Publikum große Erwartung hervorrief; der die beiden Freunde innerlich aufs tiefste erregte.

Falkenberg und Bredow saßen in der letzten Reihe einer Fremdenloge. Beide schwiegen, hörten nur auf die Unterhaltung, die sich in nächster Nähe entspann, hörten, wie jeder geradezu in fieberhafter Aufregung dem Spiel der Ophelia entgegensah.

Und wieder hatte Falkenberg ein Gefühl des Grauens. Als das Stück begann, achtete er kaum auf die Schauspieler, auf das Spiel. Erst als in der dritten Szene Ophelia auftrat, vibrierte jeder Nerv in ihm, und es war ihm, als müßte er zur Bühne hinstürzen, Ophelia in die Arme nehmen und fortführen.

Ebenso erging es ihm beim nächsten Auftreten, als Ophelia vor der Königin sang:

„Wie erkenn' ich dein Treulieb
Vor den and'ren nun?
An dem Muschelhut und Stab
Und den Sandelschuh'n."

Atemlose Stille herrschte im Zuschauerraum. Hier und da rollten über ein Frauengesicht Tränen, weil das Spiel so mächtig ergriff.

Bredow sprach kein Wort zu dem Freund, fühlte sich selbst in einer Weise aufgeregt, die ihn beängstigte. Es war ihm, als komme dort von der Bühne her Unglück an seinen Freund langsam heran, und doch hätte er ihn beglückwünschen müssen, daß der Abschluß des Bühnenlebens seiner Braut sich in einer so glanzvollen Weise vollzog.

In der Nebenloge flüsterte eben ein Herr seinem Nachbar zu: „So sah ich in meinem ganzen Leben noch nicht die Ophelia darstellen."

Und nun erschien Ophelia wieder, phantastisch mit Blumen und Gräsern geschmückt, sang und verteilte

an den Bruder, den König und die Königin Rosmarin, Vergißmeinnicht, Aglei, Fenchel und Maßlieb.

Wieder flüsterte der Herr in der Loge nebenan: „Bei allen guten Geistern, hier könnte man schwören, das sei kein Spiel, sondern Wahrheit."

Falkenberg zuckte zusammen, und als Ophelia dann sang:

„Er ist tot, o weh!
In dein Todesbette geh',
Er kommt ja nimmer zurück.
Sein Bart war so weiß wie Schnee,
Sein Haupt dem Flachse gleich,
Er ist hin, er ist hin,
Und kein Leid bringt Gewinn.
Gott helf' ihm ins Himmelreich,"

legte Falkenberg die Hand über die Augen und atmete schwer. Ein Grauen nach dem anderen faßte ihn, und eiskalt überlief es ihn. Wäre er doch nie hierhergekommen, um das mit anzusehen.

Wie zur Beruhigung legte Bredow die Hand auf den Arm des Freundes, und ein dankbarer Blick galt ihm.

Vor der Friedhofsszene verließ Falkenberg die Loge und ging in den Foyers auf und ab. Mit aller Gewalt zog es ihn, zum Garderoberaum zu gehen, um nur einen einzigen Blick von Else zu erhaschen und zu wissen, daß sie dieselbe war wie immer, aber er hatte ihr sein Wort gegeben, es nicht zu tun.

Bald war ja auch die Qual vorüber, und in den nächsten Vormittagsstunden durfte er zu ihr eilen. Dann gehörte sie nur noch zu ihm, und die Welt der Bretter würde sie nicht mehr sehen. Ein Zusammensein am heutigen Abend hatte Frau von Keller entschieden abgelehnt, weil sie es für notwendig hielt, daß Else nach jedem Auftreten sofort völlige Ruhe hatte.

Nach einiger Zeit erschien Bredow auch im Foyer.

„Ich lege gar keinen Wert darauf," sagte er, „die letzten Szenen noch zu sehen. Gehen wir in irgendwelche Weinstube. Gespielt hat Fräulein von Keller großartig, aber ich wünschte, ich wäre heute nicht hier gewesen."

„Warten wir am Ausgang," bat Falkenberg. „Ich möchte sie wenigstens sehen, wenn sie in den Wagen steigt."

Sie löften ihre Sachen in der Garderobe aus und wanderten langsam dem Ausgang zu.

In der Nähe eines Pfeilers standen mehrere Theaterdiener. Höchste Bestürzung zeigte sich in ihren Mienen, und einer sagte eben: „Mein Gott, wie furchtbar!"

„Ist ein Unglück geschehen?" fragte Bredow unwillkürlich.

„Fräulein von Keller ist krank geworden. Frau Professor ist sofort nach der Kirchhofsszene, ohne daß das gnädige Fräulein sich umgezogen hat, mit ihr nach Hause gefahren, und Sanitätsrat Müller hat sie begleitet. Es heißt, der Wahnsinn, den sie darstellen mußte, ist zur Wahrheit geworden."

„Komm," sagte Bredow und faßte schnell des Freundes Hand.

Falkenberg war totenblaß geworden, aber nicht ein Wort kam über seine Lippen.

Bredow rief eine Droschke heran, ließ Falkenberg zuerst einsteigen und gab dem Kutscher als Ziel die Wohnung der Frau Professor von Keller an.

„Wir werden hören," sagte er zu dem Freunde. „Der Portier wartet ja immer, bis die Damen zu Hause sind und wird jetzt warten, bis der Arzt geht."

Er täuschte sich nicht. Als sie am Ziel waren, fanden sie die Portierwohnung noch erleuchtet, und sofort wurde ihnen geöffnet.

Der Portier kannte die beiden Herren, ahnte wohl auch, daß Falkenberg ein Verehrer der schönen Schauspielerin war, der ernst genommen werden mußte.

„Ist Herr Sanitätsrat Müller noch bei Frau Professor von Keller?" fragte Bredow.

„Er ist noch oben. Dem gnädigen Fräulein muß etwas ganz Besonderes zugestoßen sein, denn der Sanitätsrat winkte mir ab, als ich, wie sonst immer, den Damen „guten Abend" sagen wollte."

„Dann geh' und hole dir Nachricht," wandte sich Bredow an Falkenberg, der nicht ein Wort sprach. „Ich bleibe hier unten und erwarte dich."

Falkenberg stieg die Treppe bis zum zweiten Stockwerk hinauf, klingelte so leise wie möglich und stand da mit wild pochendem Herzen.

Frau von Keller öffnete selbst. Sie war totenblaß, und eine quälende Angst sprach aus ihren Augen.

„Was ist mit Else geschehen?" fragte er.

„Kommen Sie."

Sie ging ihm voran, und er folgte ihr in das Wohnzimmer.

Dort lag Else, noch im Theateranzug, auf der Chaiselongue. Die großen blauen Augen glänzten wie im Fieber, und leise sang sie wieder und wieder vor sich hin:

„Er ist tot, o weh!
In dein Todesbette geh',
Er kommt ja nimmer zurück."

Der alte Arzt saß an ihrer Seite, hielt ihre rechte Hand und blickte kummervoll drein. Er wußte von der Verlobung, wußte, daß mit der Veröffentlichung nur auf diese Vorstellung gewartet worden war.

„Sprechen Sie zu ihr," sagte er. „Vielleicht wirkt Ihre Stimme günstig."

Falkenberg beugte sich über Else, strich mit der Hand über ihre Stirn und ihr schönes, blondes Haar. Er wollte seiner Stimme einen weichen Klang geben, und doch klang es rauh und heiser, als er sagte: „Else, Liebling, ich bin da."

Else horchte wohl auf, lächelte und sang dann leise:

„Sein Bart war so weiß wie Schnee,
Sein Haupt dem Flachse gleich,
Er ist hin, er ist hin,
Und kein Leid bringt Gewinn.
Gott helf' ihm ins Himmelreich."

Mit einem Ausdruck tödlichster Angst in den Augen blickte Falkenberg den Arzt an und fragte leise: „Was ist das?"

„Geistige Ueberanstrengung, zu großes Vertiefen in die Rolle."

„Aber, mein Himmel! Das geht doch vorüber?"

„Hoffen wir. Ja, bitten Sie den lieben Gott, daß er ein Nervenfieber schickt, sonst" . . .

Der Sanitätsrat schwieg.

Dann sagte er wieder: „Gehen Sie jetzt, Herr von Falkenberg. Ich bleibe die Nacht über hier und bringe Ihnen in der Frühe des Morgens Nachricht. Irgendwelche Entscheidung muß in dieser Nacht eintreten."

Wieder legte Falkenberg die Hand auf Elses Stirn, aber sie schien es nicht zu merken.

„Beten Sie, ja, beten Sie um ein Nervenfieber," sagte Frau von Keller, als er ihr beim Abschied die Hand küßte.

Falkenberg ging, und nur mit stummem Gruß gegen den Portier verließ er mit Bredow das Haus.

Auf der Straße stand er still.

„Was ist es, mein alter Junge?" fragte Bredow.

„Wenn nicht ein Nervenfieber eintritt, behalten die Theaterdiener recht, die das Entsetzliche aussprachen."

Ein Nervenfieber stellte sich nicht ein. Elses Zustand blieb derselbe, wie er am Abend der Vorstellung gewesen war. Sie folgte mechanisch der Tagesordnung, beobachtete aber die sie umgebenden Personen nicht. Weder die Stimme ihrer Mutter noch die der alten Dienerin übte irgendwelchen Einfluß auf sie, ebensowenig Falkenbergs Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Nur nach dem einen mußt du trachten,
Sei würdig stets, dich selbst zu achten.

A. Träger.

Humor.

Ein Ausweg. Ein kleines Mädchen kommt in einen Bäckerladen, fordert ein halbes Brot und legt fünfundzwanzig Pfennige auf den Ladentisch.

„Ja, mein Kind," erklärt der Bäcker, du mußt noch fünf Pfennige dazu legen, das Brot kostet jetzt dreißig."

„Oh, seit wann denn?"

„Seit heute," ist die Antwort.

„Ach," meint die Kleine, „dann geben Sie mir doch, bitte, eins von gestern."

*

Der erste Sommergast.

Humoreske von Reinhold Ortmann.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Is halt an Glückspilz — an ausg'schamter, da Wiesbauer!" sagten an diesem Abend die Männer im Wirtshause, als sie von dem vornehmen Fremdling sprachen, der ihnen mit seiner gnädigen Herablassung über alle Maßen imponiert hatte. Die Dirnen in Niederbimpfach aber wollten vor Neid auf die Kathl, die der Herr Baron vor allen Leuten in die Wangen gekniffen hatte, schier zerplatzen.

Und die Mißgunst gegen den Wiesbauer-Hof wuchs mit jedem Tage, den der Freiherr von und zu Krapski dort zubrachte. Denn ganz abgesehen davon, daß er auch nach Wochen noch immer der einzige Sommerfrischler geblieben war, der sich auf das schöne Inserat hin gemeldet hatte, streute er über seine Quartiergeber das Geld mit so vollen Händen aus, als wolle er sie durchaus innerhalb dieses einzigen Sommers zu reichen Leuten machen. Genau genommen war es allerdings nicht eigentlich das Geld, sondern die Anwartschaft auf dasselbe, womit er sie so freigebig beglückte. Denn seinem Grundsatz, alles auf einmal zu begleichen, war er bis jetzt noch nicht ein einziges Mal untreu geworden, und von seinen Tausendmarkscheinen hatte er bisher noch keinen gewechselt. Die ansehnlichen Preise für die zahlreichen Hühner und jungen Gänse, denen er mit besonderer Vorliebe zugetan war, für die feinen Weine und ausgesuchten Delikatessen, die auf sein Geheiß aus München bezogen werden mußten, da er eines schwachen Magens wegen der „echten oberbayerischen Küche" nun einmal keinen Geschmack abzugewinnen vermochte — sie figurierten einstweilen nur in dem Wirtschaftsbuche, in das die Wiesbäuerin allabendlich neue stattliche Zahlenreihen malte. Aber wenn man mit einem Edlen und Freiherrn zu tun hatte, war das ja am Ende ebensogut wie bares Geld. Und das Gesicht des Wiesbauern zog sich gar behaglich in die Breite, wenn er von Zeit zu Zeit an der Hand des besagten Wirtschaftsbuches den Nutzen überschlug, den er seinem geradezu verschwenderisch noblen Sommergast bereits zu danken hatte. Wenn er nur noch ein paar Wochen blieb, würde er beim Abschied gar nicht mehr nötig haben, einen Tausendmarkschein zu wechseln, sondern er konnte ihn einfach ungewechselt dalassen, eine Vorstellung, die den Wiesbauern jedesmal veranlaßte, mit den Fingern zu schnipsen und sein Lieblingslied: „Schöi muß geh — schöi muß geh —" vor sich hin zu singen.

Daß er es einem so hohen Herrn gegenüber mit der Bewachung seines Töchterchens nicht allzu streng nahm, verstand sich von selbst. Davon, daß sie sich hier und da ein bißchen schön tun ließ, hatte die Kathl doch am Ende keinen Schaden. Und dafür, daß der Freiherr von und zu Krapski die Grenzen der Schicklichkeit niemals überschreiten würde, war sein Name dem Wiesbauern Bürgschaft genug.

Einen aber gab es in Niederbimpfach, dem auch der vornehmste Name nicht als ausreichende Bürgschaft dafür erscheinen wollte. Und dieser Eine war der Kloiber-Flori, dem sich das Kammerfenster seiner angebeteten Kathl noch immer nicht wieder aufgetan hatte. Mit bitterbösem Gesicht ging er umher, wortkarg und menschenscheu wie ein Verschwörer. Und an einem verhängnisvollen Abend — an demselben Abend, da der Wiesbauer ausrechnete, daß nur noch ungefähr acht Tage zu dem ungewechselten Tausendmarkschein fehlten — geschah das Entsetzliche, das ein guter Kenner der oberbayerischen Volksseele freilich von Anfang an als unausbleiblich hätte voraussehen können.

Auf dem kleinen Verdauungsspaziergang, den der Edle und Freiherr von und zu Krapski in der angenehmen Gesellschaft der hübschen Kathl allabendlich zu unternehmen liebte, fühlte er sich unversehens von zwei riesenstarken Fäusten gepackt, sehr unsanft zu Boden geworfen und weiterhin derart mit einem dicken Eichenknüttel bearbeitet, daß ihm binnen kurzem im eigentlichsten Sinne des Wortes Hören und Sehen verging. Die auf Kathls Hilfegeschrei herbeigeeilten Männer trugen den Bewußtlosen und gottsjämmerlich Zerbläuten nach dem Wieshofe zurück, und der Bader hatte mit dem Verbinden wohl eine gute Stunde lang zu schaffen.

Der Wiesbauer aber schäumte vor Wut über den Flori. Noch vor Tagesanbruch fuhr er zur nächsten Gendarmeriestation, um zwei Stunden später in Begleitung des Kommandanten zurückzukehren, eines sehr schneidigen Beamten, der erst vor etlichen Wochen aus der nächsten Umgebung von München hierher versetzt worden war. Er wollte den Flori verhaften; aber der war natürlich nirgends zu finden, und so blieb denn vor der Hand nichts anderes übrig, als den Verletzten behufs Abfassung eines Berichts zu vernehmen.

Respektvoll und ehrerbietig trat der Kommandant über die Schwelle des Zimmers, darinnen sich der unglückliche Freiherr stöhnend auf seinem Schmerzenslager wälzte. Aber der Respekt und die Ehrerbietung waren nicht von langer Dauer. Woher hätten sie auch am Ende kommen sollen, da doch der Kommandant in dem Edlen von und zu Krapski fast auf den ersten Blick einen guten alten Bekannten wiedergefunden hatte, den Hinterrieder Wastl nämlich, der erst vor kaum drei Monaten seine letzte einjährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte, und der es gleich am zweiten Tage seiner wiedergewonnenen Freiheit fertig gebracht hatte, den Staatsanwalt aufs neue für sich zu interessieren.

Der veränderten Sachlage entsprechend, kümmerte sich der Diener der öffentlichen Ordnung nunmehr um den flüchtigen Flori viel weniger, als um das beklagenswerte Opfer seiner Eifersucht. Und der Wiesbauer wurde seines freigebigen Sommergastes viel schneller ledig, als er sich's hatte träumen lassen. Nach den Tausendmarkscheinen hatte man vor seiner Abführung vergeblich gesucht. Die zerbrechlichen Kunstgegenstände in dem zentnerschweren Riesenkoffer aber hatten sich als ein reichliches Dutzend sorgfältig in altes Zeitungspapier gewickelter Ziegelsteine erwiesen, die der Kommandant aus eigener Machtvollkommenheit dem Wiesbauern als Pfandobjekt für seine Ansprüche an den Freiherrn überließ.

Der Flori und die Kathl sind trotz alledem heuer ein glückliches Paar geworden. Der Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein von Niederbimpfach aber hat